

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adress:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 117.

Sonnabend, 24. Mai 1902, Abends.

55. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelgenummern für die Nummer des Ausgabejahres bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rasanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Elbfähren-Gebühren.

Nachdem das Königl. Finanzministerium im Hindernis mit dem Königl. Ministerium des Innern mit den vorgeschlagenen Abänderungen des seit Anfang dieses Jahres neu eingeführten Gebühren-Verzeichnisses für die Elbfähren im III. Strombezirke seine Einverständnis erklärt hat, wird das abgeänderte Gebühren-Verzeichnis nachstehend unter \odot mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntlich gebracht, daß dasselbe sofort in Kraft tritt.

Riesa, am 17. Mai 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft als Elbfährenamt.

J. S.

170 G.

Dr. Geerkhof, Reg.-Rth.

61.

Gebühren-Verzeichnis für die Elbfähren im III. Strombezirke.

N. No.	Für einmalige Uebersahrt ist zu entrichten:	Gebührenhöhe bei einem Wasserstand nach Dreißner Regel			Bemerkungen.
		bis 1 m über Null	von 1 bis 3 m über Null	von 3 m über Null und mehr	
a. Vieh, Wagen, Schlitten und sonstige Gegenstände.					
1	Für jedes Stück Zugvieh vor dem beladenen oder unbeladenen Wagen, wenn solcher mit 3 oder mehr Zugtieren bespannt ist, beladen: — 25 — 35 — 50 unbeladen: — 20 — 30 — 40				zusätzliche Personen frei.
2	Für jedes beladene oder unbeladene zwispännige Fuhrwerk	— 50	— 70	— 90	begleichen.
3	Für jedes beladene oder unbeladene einpännige Fuhrwerk	— 30	— 40	— 60	
4	Für jedes Reitpferd und für jedes unangespannte Zugpferd, auch Zucht- und Schlachtvieh größerer Art	— 25	— 30	— 35	eine zusätzliche Person frei.
5	Für jedes Stück Kleinvieh, als: Schwein, Kalb und dergleichen, welches getrieben wird	— 05	— 10	— 15	
6	Für Kleinvieh, als: Schwein, Kalb, Ziege und dergleichen, in Herden von über 10 Stück je Stück	— 02	— 04	— 06	
7	Für je 10 Gänse, Enten, Truthühner und dergleichen, welche getrieben werden	— 10	— 15	— 25	
8	Für jeden beladenen Handwagen, Handschlitten und Schleebod	bei jedem Wasserstande 10			auf der dem Personenzettel.
9	Für jeden leeren Handwagen oder Schleebod, für jedes Fahrrad oder sonstigen größeren Gegenstand	bei jedem Wasserstande 05			begleichen.
b. Fußgänger.					
10	Von einem Fußgänger mit oder ohne Korb	— 10	— 20	— 30	Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener zahlen die Hälfte.
c. Besondere Gebühren.					
11	Bei Nachtzeit *)	das Doppelte der Gebührenhöhe.			Die Abendezeit hat veränderlich, im Winter meist 10 bis zu 40 Pf. abzugeben. Im Sommer ist für je 10 Pf. eine Strecke zu geben.
12	Bei Abgang ohne Berücksichtigung des Wasserstandes	der höchste Gebührensatz.			
13	Bei Benutzung der Elbbahn beim Gehen und Fahren	die Hälfte der Gebühren nach dem niedrigsten Satz, wobei Bruchtheilpennige nicht berücksichtigt werden.			

*) Bemerkung. Nachtzeit wird gerechnet: vom October bis März von Abends 8 bis früh 6 Uhr, vom April bis September von Abends 10 bis früh 4 Uhr.

Montag, den 26. Mai 1902,

Vorm. 11 Uhr.

kommen im Auktionstokal hier 1 goldene Herrenuhrkette, 1 Büffel (Rußbaum), 1 Sopha, 2 Stühle, 1 Schloßpfe, 1 großer Villeroypiegel, 1 Kleiderkasten, 1 großer eingewebter Tischdecken (25 Meter), 1 Schreibstisch und 1 Glasstanz gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung. Riesa, 21. Mai 1902.

Der Ver. Botz. des Königl. Amtsger.

Donnerstag, den 29. Mai 1902,

Vorm. 10 Uhr

kommen im Auktionstokal hier 20 Lamm- und 19 Kojenelle gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, am 24. Mai 1902.

Der Bezirksbotz. des Königl. Amtsgerichts.

Wegen Beschötterung des von Riesa — Rixbachstraße — nach Pausch führenden Communica-tionsweges bleibt dieser, soweit er in Riesaer Stadtkur liegt, vom 26. Mai bis mit 7. Juni 1902 für allen Fahrverkehr gesperrt.

Der Sperrung wird für diese Zeit auf die Riesa-Pauscher-Chaussee verwiesen.

Der Rath der Stadt Riesa, am 23. Mai 1902.

Ergrüßter. Voeters.

Stf.

Die Gemeinbeanlagen auf den 1. Termin dieses Jahres sind bis längstens den 1. Juni an die Stadtsteuerannahme abzuliefern.

Riesa, am 9. Mai 1902.

Der Rath der Stadt Riesa.

Ergrüßter. Voeters.

Rdt.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß zu den Bestimmungen über die Erhebung von Besitzveränderungsabgaben in der Stadt Riesa, vom 5. September 1899 mit Genehmigung der Oberbehörden der nachstehend abgedruckte I. Nachtrag aufgestellt worden ist.

Der Rath der Stadt Riesa, am 24. Mai 1902.

Ergrüßter. Voeters.

Kreisrth.

I. Nachtrag zu den Bestimmungen über die Erhebung von Besitzveränderungsabgaben in der Stadt Riesa vom 5. September 1899.

I.

§ 3 Satz 1 erhält folgende Fassung:

„Bei Zwangsversteigerungen werden Abgaben überhaupt nicht, bei Zwangsversteigerungen werden nur die zur Schlußlast festgesetzten Abgaben erhoben.“

II.

§ 5. erhält folgende Fassung:

„Die Abgabepflicht tritt ein, sobald der Antrag auf Eintragung des Erwerbers als Eigentümer im Grundbuche bei dem Grundbuchamt gestellt wird. Ist als Eigentümerin eines Grundstücks eine Handelsgesellschaft eingetragen und erfolgt in den Personen der Inhaber ein Wechsel, so wird die Abgabe fällig mit dem Eintrage des Wechsels im Handelsregister. Die Berechnung des auf den einzelnen Gesellschafter fallenden Antheils am Grundstückwert hat nach Abpfen zu erfolgen.“

Riesa, den 14. April 1902.

Der Rath der Stadt Riesa.

Die Stadtverordneten.

(L. S.) Bürgermeister Voeters.

(L. S.) Theß, Borf.

No. 842 Sta./01.

Der Kirchenvorstand.

(L. S.) Pfarrer Friedrich.

Genehmigt.

Großenhain und Riesa, den 20. April 1902.

Die Bezirksschulinspektion für Riesa.

Der Königl. Bezirksschulinspektor.

Der Rath der Stadt Riesa.

(L. S.) Sieber.

No. 179 Sta. (L. S.) Voeters.

Genehmigt.

Großenhain und Riesa, den 23. April 1902.

Die Kircheninspektion für Riesa.

(L. S.) Dr. Uhlmann.

(L. S.) Pache.

(L. S.) Voeters.

No. 1776 II.

Vorstehender I. Nachtrag zu den Bestimmungen über die Erhebung von Besitzveränderungsabgaben in Riesa vom 5. September 1899 wird im Auftrage des Königl. Ministeriums des Innern hierdurch genehmigt.

Dresden, am 19. Mai 1902.

Königliche Kreishauptmannschaft.

(L. S.) Schmiedel.

Klotzke.

Die Lieferung des Bedarfs an Fleisch- und Wurstwaren für die Truppenkassen (und die Lazarethe) der Garnisonen Riesa und Truppen-Übungsplatz Zettfahn auf die Zeit vom 1. Juli 1902 bis 31. Dezember 1902 soll

Dienstag, den 3. Juni 1902 Vormittags 10 Uhr

in dem Geschäftszimmer des Provinzialamtes Riesa, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, öffentlich verhandelt werden.

Angebote — für Riesa und Zettfahn besonders — sind bis zum Beginn des Termins versiegelt und mit der Aufschrift „Angebote auf Fleischlieferung für die Garnisonen Riesa und Truppen-Übungsplatz Zettfahn“ versehen, an das Provinzialamt Riesa portofrei einzuliefern.

Intendantur des XII. (R. R. G.) Armee-Corps.

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt“ erlösen und 10 Pfd. Kosten

Dienstag 9 Uhr bis zum nächsten Anzeigens.

Die Geschäftsstelle.

Derliches und Glatzliches.

Riesa, 24. Mai 1902.

Der hiesige Kl. Glatz. Arbeiter-Verein „König Albert“ feiert bekanntlich am Sonntag, 8. Juni, sein 25-jähriges Jubiläum, an dem sich außer den übrigen hiesigen Militärvereinen auch Deputationen auswärtiger Vereine beteiligen werden. Nach dem aufgestellten Festprogramm findet früh 1/2 7 Uhr Glatz der Mitglieder in dem Vereinslokal „Eberkrone“ und von hier aus Abmarsch nach dem Friedhofe statt, woselbst die Bestattung des Kriegerdienstes und der Grabstätte des früheren Vorsitzenden des Vereins, Kamerad Plücker, stattfindet. Um 1/2 9 Uhr wiederum Stellen im Vereinslokal zum gemeinschaftlichen Abgang. Nach beendetem Gottesdienst gemeinsamer Abmarsch, Abgabe der Fahne im Vereinslokal, hierauf Marsch nach dem Hotel Kofflerhof, woselbst von 11 Uhr ab Concert im Garten stattfindet. Nachmittags 2 Uhr ist Festzug durch verschiedene Straßen der Stadt nach dem Festplatz im Stadtpark; daselbst folgt Festconcert, Festrede, welche Herr Pfarrer Friedrich die Worte hat zu übernehmen, sowie weitere Ansprachen. Das Instrumentalconcert wird von der Capelle des 3. Feld-Art.-Reg. Nr. 32 gehalten; auch haben die Gesangsvereine „Ampion“ und „Sängertrupp“ Gesangsvorträge zu geben. Abends 1/2 8 Uhr ist Abmarsch nach dem Hotel Kofflerhof, woselbst ein Ball die Festfeier beschließt. Bei günstiger Witterung wird ferner der Festzug im Park stattfinden.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der Prospekt über 50 000 000 M. 3 % iger sächsischer Rente erschienen; die Zeichnung erfolgt am 28. Mai und zwar zum Course von 90,60 Proc. — Der Emissioncourse muß auch in Betracht des heutigen überaus flüssigen Geldstandes, als hoch bezeichnet werden. Die letzte sächsische Rente wurde im Januar 1901 zum Course von 83,60 Proc. aufgelegt, das ist gegen den jetzigen Zeichnungscourse ein Unterschied von vollen 7 Proc. Die folgende Zeichnung, die die alte sächsische Rente in den letzten Tagen verkauft hat (von 90 am 12. Mai auf 90,80 Prozent am vorletzigen Tage), steht in ursprünglichem Zusammenhang mit der jetzigen Emission.

Nächsten Montag trifft wie bereits erwähnt, der Gewerbeverein zu Waldheim hier ein, um einige gewerbliche Etablissements u. z. zu besichtigen. Es ist sodann Abends 5 Uhr ein gemüthliches Beisammensein im Stadtpark mit den hiesigen Gewerbevereinsmitgliedern geplant, während von 6 bis 1/2 10 Uhr ein Tanz im „Wettiner Hof“ stattfinden soll.

Zur Ausschreibung gelangt heute der Fleisch- und Backwarenbedarf für die Truppenküchen und Vaparethe der Garnisonen Riessa und Truppenübungsplatz Jitzhain. Das höhere darüber ersehen die Interessenten aus der bez. Bekanntmachung im amtlichen Theil d. Bl.

Der diesjährige Verbandstag der sächsischen Hausbesitzervereine wird vom 21. bis 23. Juni in Würzen stattfinden. Die öffentliche Hauptversammlung wird am 22. Juni abgehalten. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Befreiung der Abgaben der Unvgl. Staatsregierung auf Einführung eines Gemeindefeuergesetzes. Weiter ist vom Ortsmischbauverein beantragt, wegen Einführung einer freiwilligen Haftpflichtversicherung für Grundbesitzer vorstellig zu werden. Der Vaparetheverein hat den Antrag gestellt, daß den Grundbesitzern, gleich wie es bei den Festbesitzern der Fall ist, das Einkommen aus Grundbesitz nur mit vier Fünfteln bei der Gemeindefeuereinkommensteuer in Ansatz gebracht werde, falls nicht durch anderweitige Regelung die die Festbesitzern betreffende Befreiung in der revidierten Städteordnung bez. Landgemeindefeuereordnung ganz aufgehoben wird. Dem Jahresbericht des Vorstandes dürfte sich eine Besprechung über die Ergebnisse der Steuerreform, bei der die Grundbesitzer erheblich beteiligt sind, anschließen. — Auch der Riesser Hausbesitzerverein entsendet zu dem Verbandstage zwei Delegirte.

Se. Exc. der kommandirende General, General der Infanterie v. Treitschke, trat gestern früh in Jitzhain ein, um dem Schießen des 181. Infanterie-Regiments auf dem Truppenübungsplatz Jitzhain beizuwohnen. Heute, Sonnabend, besichtigte Se. Excellenz ebenfalls das 104. Infanterie-Regiment.

Von den diesjährigen Herbstübungen des 19. Reservecorps wird sich wiederum ein Theil im Bereiche der Garnison Amtshauptmannschaft abspielen. Es sollen abgehalten werden: Vom 25. bis mit 30. August das Regiment-Exercieren des 77. Feldartillerie-Regiments bei Rauschhof; und des 78. Feldartillerie-Regiments bei Göttinge; vom 1. bis mit 3. September die Brigade-Exercieren der 24. Feldartillerie-Brigade (77. und 78. Regiment) bei Göttinge; vom 5. bis mit 8. September Brigade-Manöver der 47. und 48. Infanterie-Brigade bei Rauschhof; erstere wird gebildet aus 139. Infanterie-Regiment und Stab und 1. und 2. Bataillon des 179. Infanterie-Regiments. Dieser Brigade werden ferner zugewiesen sein das Garnisons-Regiment, mit Ausnahme der 1. Escadron, des Feldartillerie-Regiment Nr. 78, die 1. und 2. Compagnie des Jäger-Bataillons Nr. 22 und eine Train-Abtheilung. Die 48. Infanterie-Brigade setzt sich zusammen aus dem Infanterie-Regiment Nr. 108 und 107, dem Jäger-Regiment Nr. 18, einer 1. Escadron, dem Feldartillerie-Regiment Nr. 77 und ebenfalls einer Train-Abtheilung. Vom 9. bis 12. September finden Manöver der 24. Division zwischen Leipzig und Göttinge statt, wozu alle obengenannten Truppenteile betheiligt sind. Die Corpsmanöver finden am 15., 16. und 17. September statt, und zwar manövrieren die 24. gegen die 40. Division, am 17. September vereint gegen manövrierten Feind.

Die „Leipziger Zeitung“ schreibt: Seit dem 12. Dezember v. J., an welchem Tage die zweite Kammer des Königl. Reichs Nr. 3, betreffend Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen, nach ausführlicher Erörterung der Finanzdeputation A und der Gesetzgebungsdeputation zur Verlesung übergeben hat, ist über diese wichtige Angelegenheit nicht mehr in die Öffentlichkeit gelangt. Die Verhandlungen im Vereinigungs-Verfahren scheinen einen günstigen Fortgang zu nehmen, jedoch zu erwarten steht, es werde eine Einigung bezüglich der Steuerzuschüsse zustande kommen. Mit dieser Annahme wüßte auch die

ander, daß die Vorlage, betreffend Wohnungsgeldzuschüsse, in einem für unsere Gemeinden günstigen Sinne noch dem gegenwärtigen Landtage verabschiedet werden wird. Man wird in den Verhandlungen damit rechnen müssen, daß die Wohnungsgeldzuschüsse geringer ausfallen, als sie im Gesetzentwurf vorzutrifft und weiter, daß sie nicht vom 1. Januar 1902, sondern erst von einem späteren Termine ab zur Auszahlung gelangen.

Der sächsische Landesverband des evangelischen Bundes schloß Ende 1901 7643 Mitglieder, gegen 6300 im Jahre 1900. Die Jahresbeiträge betragen 35 290 M., wovon 16 188 M. auf die evangelische Bewegung in Deutschland entfielen.

Am 1. Juni wird ein neues Fahrpläneverzeichnis für zusammenstellbare Fahrpläne nebst Uebersichtstabelle (in zwei Theilen) zum Preise von 1 M. bei den Ausgabestellen für Reisekarte und bei allen sächsischen Stationen ausgegeben. Hierbei machen wir besonders darauf aufmerksam, daß durch das neue Verzeichnis auch für die Strecken folgender französischer Eisenbahnen, nämlich der Orléans, Nordbahn, Westbahn und Paris-Lyon-Mittelmeerbahn, Fahrpläne eingeführt werden. Es können daher künftig beispielsweise Fahrpläne nach Paris über Leipzig-Köln sowie über Hof-Reg oder Straßburg, nach Lyon, Marseille, Riessa usw. über München-Genf oder über Straßburg oder über Paris bestellt werden.

Der sächsische Lehrerverein hat dem Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts eine Petition unterbreitet, in welcher um Abänderung einiger Bestimmungen des sächsischen Volksschulgesetzes und der dazu gehörigen Ausführungsverordnung, Vorschriften hygienischer Natur betreffend, gebeten wird. An Stelle des bisherigen Mindestmaßes von 2,5 Kubikmeter Klassenraum für jedes Schulkind möchten 5 Kubikmeter festgesetzt werden. Weil es aber ausgeschlossen scheint, durch Vergrößerung der Schulzimmer mehr Platzraum für den einzelnen Schüler gewinnen zu können, da man in Kochen schon über das von vielen Hygienikern als zulässig bezeichnete Höchstmaß der Schulzimmer 9 : 6 : 4 hinausginge, so möchte eine Herabsetzung der Maximalhöhe von 60 bezw. 50 Kinder für die Klasse auf 40 herabgesetzt werden. Weiter bittet der Verein, das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts wolle dahin wirken, daß die Ferien für Schüler und Lehrer der öffentlichen Volksschulen in Ueberein- stimmung gebracht werden mit denen für höhere Unterrichtsanstalten. Dasselbe wolle ferner anordnen, daß Schulzimmer täglich feucht auszuwischen und die Klassen täglich vom Staube zu befreien seien, alle Ferien aber eine gründliche Reinigung der Schulzimmer zu erfolgen habe. Wie in den höheren Lehranstalten möchte auch in der Volksschule nach jeder Stunde eine Pause stattfinden, und zwar nach der ersten und dritten Stunde von je 10, nach der zweiten und vierten Stunde von je 20 Minuten Dauer. Sechs Stunden hintereinander zu legen, wird gebeten, für unzulässig zu erklären.

Gröb a. Im hiesigen Hafen wird von Herrn Schiffseigner Dechert in Wobershen eine Wobershenstalt erbaut werden. Dieselbe soll bereits im diesjährigen Sommer den Babelstuhler zur Verfügung stehen.

Gröb a. Das königliche Schwurgericht Dresden verurtheilte gestern den ehemaligen Bahnhofsinспектор Karl Emil Reuhaus aus Waldenburg wegen Unterschlagung im Amte zu einem Jahr Gefängnis. Außerdem wurde Reuhaus auf die Dauer von zwei Jahren zur Befreiung eines öffentlichen Amtes für unfähig erklärt. Der Angeklagte, der einen Gehalt von 2500 Mark bezog, war durch den Nachlaß seines Vaters in Schulden gerathen und nahm infolge dessen Parteen auf, wodurch sich seine Lage immer mehr verschlechterte. Schließlich mußte Reuhaus die Konkursöffnung über sein Vermögen beantragen. Er betrauerte es als seine Schames- und Ehrensache, die Schulden seines Vaters zu decken und griff schließlich die ihm unterstellte Stationskasse an, der er im Ganzen die Summe von 2541 Mark 35 Pf. entnahm. Um diese Unterschlagungen zu verdecken, machte er in die zur Eintragung und zur Kontrolle bestimmten Bücher falsche Einträge. Gelegentlich einer am 28. Februar d. J. vorgenommenen unvermuteten Kassenrevision kamen die Unterschlagungen ans Licht und der Beamte wurde seines Dienstes enthoben und verhaftet. Den Schluß der ganzen Mißere des immerhin bedauernden Mannes bildete seine gestrige Verurtheilung.

Reißen. Die gefährliche (auch in der Polizeiverordnung verbotene) Angewohnheit, einen Stock oder Schirm beim Gehen auf der Straße waagrecht unter dem Arme zu tragen, hat gestern Nachmittag auf der Eisenbahnbrücke einen Unfall veranlaßt. Ein Arbeiter, in Reißen rechts wohnender Privatmann trug seinen, mit scharfer Spitze versehenen Stock in dieser leichtfertigen Weise und drehte sich plötzlich um. Hierbei traf er ein dicht hinter ihm hergehendes, etwa 12 Jahre altes Mädchen so unglücklich ins Gesicht, daß es eine Verletzung des rechten Auges und der Wange davontrug. Anstatt, daß der Unvorsichtige seinen Fehler eingesehen hätte, begann er noch auf das „dumme Ding“ zu schimpfen. Von Augenzeugen wurde aber der Herr darauf aufmerksam gemacht, daß er nicht nur wegen fahrlässiger Körperverletzung strafbar, sondern auch für jeden Schaden, welchen er dem Kinde zugefügt habe, haftbar sei. Ein zufällig hinzukommender Beamter versprach, die Angelegenheit zur Anzeige zu bringen. Da das rechte Auge vollständig mit Blut unterlaufen war, so kann das Vorkommniß dem Betroffenen theurer zu stehen kommen.

Dresden. Der am 11. Juli v. J. verstorbene Herr Johann Dr. Julius Schramm, welcher über zwei Jahrzehnte als Oberarzt am Carolinhause wirkte, hat dem Albert-Verein zur Begründung eines Freibettes aus der genannten Anstalt ein Legat von fünfzehnhundert Mark letztwillig zugewendet.

Riederfelditz. Der offizielle Schluß der Rummerschen Werke scheint am 1. Juli noch nicht definitiv bevorzustehen, da noch eine Menge Aufträge lausen,

welche eine Fortdauer des Betriebes noch nach genauem Termin geschuldeten. Die Fabrik beschäftigt noch 126 Arbeiter.

Birna, 22. Mai. Schmer verunglückt ist vorgefunden gegen Abend der Gefährlicher Herr Müller aus Leipzig in der Nähe des Glatzplatzes zu Barden. Der Verunglückte hatte eine Straßenbahn nach Dresden besetzt und war auf der Rückfahrt begriffen. Hierbei ist er nun vom Wagen gefallen, mit dem seine lebensfähigen Hingern über und überfahren worden. Ein Rad des Wagens ist ihm über die eine Kopfseite gegangen und hat ihm die Ohrmuschel mit einem Theile des Gehörganges herausgerissen. Der Bedauernswerte wurde nach dem Carolinhause in Dresden befördert.

Bittau. Ein ungalanter Tänzer. Eine erhebliche Verletzung wurde einer 18-jährigen Fabrikarbeiterin aus Kleinshörsau bei Bittau am Dienstag Abend auf einem Tanzsaale in Böhmisch-Wertheim zugefügt. Sie wurde von einem Manne, der aus Friedersdorf sein soll und angeblich verheiratet ist, fortgesetzt durch Zubringlichkeiten bestraft, gegen welche sie sich jedoch absetzen verweigert. Dies verletzten den Mann in solche Wuth, daß er

5. Klasse 141. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, unter welchen die Gewinne vertheilt sind, sind mit 2000 Mark gegenwärtig. (Die Gewinne der 1. Klasse sind nicht vertheilt.)

Ziehung am 24. Mai 1902.

10000	Nr. 00007.	G. Jarmusch & Co., Bielefeld.
5000	Nr. 00008.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00009.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00010.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00011.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00012.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00013.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00014.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00015.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00016.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00017.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00018.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00019.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00020.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00021.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00022.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00023.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00024.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00025.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00026.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00027.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00028.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00029.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00030.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00031.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00032.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00033.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00034.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00035.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00036.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00037.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00038.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00039.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00040.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00041.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00042.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00043.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00044.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00045.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00046.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00047.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00048.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00049.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00050.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00051.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00052.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00053.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00054.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00055.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00056.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00057.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00058.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00059.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00060.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00061.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00062.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00063.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00064.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00065.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00066.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00067.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00068.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00069.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00070.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00071.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00072.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00073.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00074.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00075.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00076.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00077.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00078.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00079.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00080.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00081.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00082.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00083.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00084.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00085.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00086.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00087.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00088.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00089.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00090.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00091.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00092.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00093.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00094.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00095.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00096.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00097.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00098.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00099.	K. H. Bruns, Bielefeld.
5000	Nr. 00100.	K. H. Bruns, Bielefeld.

Die Gewinne werden nach dem amtlichen Zettel an den Gewinnberechtigten ausbezahlt. 1. Klasse 2 000 000 M., 2. Klasse 1 000 000 M., 3. Klasse 500 000 M., 4. Klasse 250 000 M., 5. Klasse 125 000 M.

Die mit einem Bergbau betraut auf den Winterhofs... das sie zusammenbrach und blutüberströmte aus dem Saale getragen werden mußte.

Wuhlgien. Am Mittwoch Nachmittag 4 Uhr ist der Kohlenarbeiter Wolf-Drausch in der Kohlengrube „Flora-Schacht“ in Ragewitz durch hereinfallende Kohlenmassen verschüttet worden.

Grimma, 22. Mai. Gestern Abend verunglückte der auf dem Hofkammer Rittergute beschäftigte Vorarbeiter Heinrich Knoof aus Burgberg, als er nach Feierabend auf dem leeren Düngewagen heimfahren wollte.

Freiberg, 23. Mai. Ein erfreuliches Ergebnis hat die städtische Sparkasse zu Freiberg beim Abschluß über das vergangene Geschäftsjahr zu verzeichnen, nämlich einen Reingewinn von 220.583 Mk.

Frum, 22. Mai. Die überaus seltene Feier des diamantenen Ehejubiläums beging am Montag bei geistiger und körperlicher Frische der hochbetagte Strumpfwirkermeister August Winkler nebst seiner Gattin.

Zwickau, 24. Mai. Der 25 Jahre alte Glasmacher Schürer in Carlsfeld hat bei zwei Verurteilungen durch laute, den amtierenden Geistlichen verlesende Aeußerungen und dadurch, daß er bei der Verurteilung seiner Ehefrau in das offene Grab gesprungen ist, ein Religionsvergehen begangen.

Reinhardtsgrimma. Verwundet aufgefunden, vom Qualm eines in Brand geratenen Bettes betäubt, wurde hier das ungefähr drei Jahre alte Töchterchen der Eutschesberger B. H. sehen Eheleute. Das Kind ist von der Mutter nach dem Schlafzimmer im Obergeschos zu Bett gebracht worden und wahrscheinlich über nicht genügend verwahrte Streichhölzer geraten, hat damit gespielt, wobei das Bett Feuer gefangen hat.

St. Egidien. Ein Kleinbahn-Zug spielte sich am Abend des ersten Pfingstfeiertages auf der Strecke zwischen St. Egidien und Lichtenstein ab.

Abors. Großes Aufsehen erregte es hier, daß am Donnerstag die sämtlichen Offiziere der Schützen-Gesellschaft mit ihren Kommandanten ihre Kommandos niederlegten und in Civil den Schützenplatz verließen.

Deisnig i. S. 23. Mai. Vom Dienste entbunden und sofort entlassen wurde gestern der hiesige Schutzmann Gebhardt Jügel. Er hat am Mittwoch Abend in der Postgasse einen angetrunkenen Handarbeiter, nachdem dieser den Schutzmann mit Schimpfworten beleidigt und gezeigt hatte, durch Faustschläge schwer mißhandelt.

Deisnig i. S. Mit einer Bannernarbe in einem Kartenspielklub (11) hat unsere Stadt den Anfang gemacht.

Deisnig i. S. Mit einer Bannernarbe in einem Kartenspielklub (11) hat unsere Stadt den Anfang gemacht. Ein hiesiger Schachklub spielt dieser Tage eine mit großem Pomp durchgeführte Bannernarbe ab.

Deisnig i. S. 23. Mai. In mehrstündiger Todesgefahr geschwebt hat am Pfingstmorgen in dem zwischen hier und Bah Eifer gelegenen Niederreuther Walde ein 18jähriger Knabe Namens Paul. Anstatt, wie ihm angeschlossen worden war, einen Nadelbaum (Tanne) nach Hause zu holen, erklomm er eine im Walde stehende Buche, um sich vom Gipfel derselben aus die Umgebung zu beschauen.

Burg, 23. Mai. Bei einem heute Nachmittag hier auftretenden Gewitter schlug der Blitz in die Kirche in Wilsdorf ein und zündete. Die Kirche steht vollständig in Flammen.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Wahlberg (Elbe), 23. Mai. Mehrere ausgebreitete Gewitter, begleitet von zeitweise heftigen, mit Schloßen untermischten Regengüssen, gingen gestern in hiesiger Umgegend nieder.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 24. Mai 1902

Wien. Erzbischof Dr. Steiner ist gestern Nacht gestorben.

Rom. Gestern Nachmittag fand in den Gärten des Quirinal ein glänzendes Gartenfest zu Ehren des Schah von Persien statt.

Petersburg. Beim Frühstück auf dem „Montcalm“ brachte Loubet folgenden Trinkpruch aus: „Steu! Durch Ihren Besuch an Bord des „Montcalm“ mit der Kollera haben Sie der französischen Marine eine Ehre erwiesen, die sie tief empfinden wird.“

Der Kaiser erwiderte folgenden Trinkpruch: „Es ist uns, der Kollera und Mir, überaus angenehm, uns wieder unter den tapferen französischen Seeleuten zu befinden, und es erfüllt uns mit ganz besonderem Vergnügen, daß wir uns in Frankreich fühlen an Bord dieses schönen Schiffes. Wir danken Ihnen herzlich für Ihren Besuch, Herr Präsident, und bitten Sie, den herzlichsten Ausdruck“

Zum Krieg in Südafrika

London. Die „Daily News“ erfahren, haben die Buren die sofortige Bewilligung der Selbstverwaltung gefordert und in dem Falle, daß sie nicht gewährt werde, das Recht verlangt, sich mit ihren Staatsoberhäuptern zu beraten.

Wien. Erzbischof Dr. Steiner ist gestern Nacht gestorben.

Rom. Gestern Nachmittag fand in den Gärten des Quirinal ein glänzendes Gartenfest zu Ehren des Schah von Persien statt.

Petersburg. Beim Frühstück auf dem „Montcalm“ brachte Loubet folgenden Trinkpruch aus: „Steu! Durch Ihren Besuch an Bord des „Montcalm“ mit der Kollera haben Sie der französischen Marine eine Ehre erwiesen, die sie tief empfinden wird.“

Der Kaiser erwiderte folgenden Trinkpruch: „Es ist uns, der Kollera und Mir, überaus angenehm, uns wieder unter den tapferen französischen Seeleuten zu befinden, und es erfüllt uns mit ganz besonderem Vergnügen, daß wir uns in Frankreich fühlen an Bord dieses schönen Schiffes. Wir danken Ihnen herzlich für Ihren Besuch, Herr Präsident, und bitten Sie, den herzlichsten Ausdruck“

Dresdner Börsebericht des Meiser Tageblattes vom 24. Mai 1902.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Columns include names of securities, their values, and exchange rates. The table is organized into several sections for different types of financial instruments.

Zur sächsischen Eisenbahnfrage.

Die als offiziös geltenden „Berl. polit. Nachrichten“ treten jetzt der vielverbreiteten Annahme entgegen, daß man in maßgebenden Berliner Kreisen sich mit der Absicht trage, die sächsischen Eisenbahnen unter preussischen Einfluß zu bringen. Benannte Zeitungskorrespondenz schreibt: „Die Rechnung stimmt nach zwei Richtungen nicht. Einmal ist das Königreich Sachsen an sich ein reiches Land, das aus sich heraus finanzielle Kraft genug besitzt, um sich ohne fremde Hilfe über die mageren Finanzjahre hinwegzuhelfen, von denen das Reich wie alle seine Glieder heimgegriffen werden. Der wichtigste Erwerbszweig des Landes, seine Industrie, ist überdies von der jetzigen industriellen Krise nicht entfernt so in Mitleidenschaft gezogen, wie andere industrielle Theile Deutschlands, weil in ihr die am meisten betroffene Eisenindustrie eine verhältnismäßig nur geringe, die in guter Lage befindliche Textilindustrie aber eine um so größere Rolle spielt. Kann man schon die Grundlagen der sächsischen Finanzen als durchaus gesunde bezeichnen, so geht man auch vielfach bei den Schlüssen, welche aus den verhältnismäßig ungünstigen finanziellen Ergebnissen der sächsischen Staatsbahnen auf die Finanzen des Landes gezogen werden, zu weit. Die sächsischen Staatsbahnen sind ein durchaus lebensfähiges und gesundes Verkehrsunternehmen. Ihre Rentabilität ist allerdings dadurch beeinträchtigt worden, daß man sowohl bei der Herstellung neuer Bahnlinien wie bei Bauausführungen auf den im Betriebe befindlichen Linien nicht immer darauf geachtet hat, die Kosten im richtigen Verhältnis zu dem wirtschaftlichen Nutzen zu halten. Ebenso dürften sich die Betriebsausgaben, namentlich diejenigen persönlicher Natur, nicht überall in den Grenzen des Notwendigen halten und durch zweckmäßigere Einrichtung und Vereinfachung des Betriebs- und namentlich Bureaudienstes sich nicht unbedeutend ermäßigen lassen. Das Vorgehen der preussischen Eisenbahnverwaltung bei der Reorganisation ihres Dienstes kann zum Vorbild dienen, der dabei erzielte finanzielle Erfolg zur Nachfolge anspornen. Geht die sächsische Eisenbahnverwaltung so vor, so wird sich, wenn erst die Verkehrssteigerung, unter der nicht bloß die sächsischen, sondern alle deutsche Bahnen leiden, überwunden sein wird, auch die Rente des sächsischen Staatsbahnbesitzes wieder heben. Es liegt also gar kein Grund vor, an der Zukunft des sächsischen Staatsbahnsystems als selbständiges Verkehrsunternehmen zu zweifeln. Noch weniger Grund ist natürlich zu der Unterstellung vorhanden, als ob Preußen die gegenwärtige Lage dieser Bahnen ausbeuten wolle, um sie „überzuschließen“, oder, genauer gesagt, sie mit jenem Zwange zum Eintritt in die preussisch-hessische Eisenbahn-Finanz- und Betriebsgemeinschaft zu drängen. Die preussische Eisenbahnverwaltung hat nicht den leisesten Wunsch, ihren Geschäftskreis über das ihr anvertraute riesige Verkehrsunternehmen hinaus auszudehnen, noch liegt eine Erweiterung desselben durch Angliederung anderer deutscher Bahnsysteme im Interesse dieses Verkehrsunternehmens und seiner Rentabilität selbst. Wünschen andere deutsche Bundesstaaten in ihrem eigenen Verkehrs- oder Finanzinteresse einen Anschluß an die preussisch-hessische Eisenbahngemeinschaft, so werden sie in bundesfreundlicher Gesinnung die Thore offen finden. Darüber hinaus etwas zu thun, um den Anschluß herbeizuführen oder auch nur zu fördern, liegt aber weder im Wunsche noch im Interesse der preussischen Eisenbahnverwaltung.“

Die hier gegebene Versicherung des offiziösen Matthes ist ganz gut, möge man sich aber auch in Preußen der Anregung der 2. Deputation unserer 1. Kammer geneigt zeigen, die bekanntlich beantragte: die künftige Staatsregierung zu ersuchen, im Sinne des Artikels 42 der Reichsverfassung mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß das mit Benachteiligung der gesammten deutschen Volkswirtschaft verbundene Befahren von Umwegen im Eisenbahnübergangsverkehr, wie es jetzt aus Rücksichten des Wettbewerbes zwischen deutschen Eisenbahnverwaltungen stattfindet, abgestellt wird.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Schah von Persien, der am 29. Mai zum Besuche des Kaisers in Potsdam eintrifft, wird auf dem dortigen Bahnhof mit allen militärischen Ehren, die beim Empfang fremder Herrscher üblich sind, empfangen. Der Kaiser wird seinen Gast bis zum neuen Orangeriegebäude, wo dieser im Mittelbau Wohnung nehmen wird, während das Gefolge im östlichen Seitenflügel Wohnung erhält, das Gefolge geben. Dem Schah und seinem Gefolge werden von der Reichsgrenze ab Salomwagen zur Verfügung gestellt.

Im Schutzgebiete Samoa, das sich unter der jetzt zwei-jährigen deutschen Herrschaft trefflich entwickelt, ist gegenwärtig das Hauptverdienst, die Eingeborenen zur Arbeit heranzuziehen. Bei dem bereits stetig betriebenen Bau von Straßen ist der Gouverneur Dr. Solz auf ein glückliches Mittel gekommen, den Wegebau durch die Samoaner weiter zu fördern. Er hat auf seiner Geländereise nach Europa in San Francisco eine Anzahl leichter Wagen gekauft, die als Belohnung für jene Hauptleistung bestimmt sind, die sich im Wegebau am meisten auszeichnen. Man denkt auch an die Einführung chinesischer und japanischer Arbeiter. Nach einer Mitteilung des flücht-

erziehenden Gouverneurs Dr. Schnee beabsichtigt das Gouvernament, vorläufig 60 solcher Arbeiter über Herberthöhe bringen zu lassen, was mit Einschluß eines Vorpostens von 40 M. für den Kopf eine Summe von 15 000 M. erfordert. Die Ausführung dieses Planes hängt von dem Zeitpunkt ab, wann der für die Regierung von Neu-Ostsee bestimmte Regierungsdampfer in Herberthöhe eintrifft, denn eine andere Verbindung Samoa mit China und Japan, als mittels dieses Regierungsdampfers, und von Herberthöhe an mit den Dampfern des Norddeutschen Lloyd gibt es nicht. Die deutsche Schule von Apia besitzt gegenwärtig für 64 Schüler nur einen Lehrer, und ein zweiter ist wegen der schlechten Finanzlage des Schulvereins erst für nächstes Jahr in Aussicht genommen. Dem Kindergarten steht bedauerndwerther Weise eine Samoanerin vor, welche mit den Kindern in dieser deutschen Schule in somonischer Sprache unterrichtet. Die Anstellung einer deutschen Kindergärtnerin erscheint dringend nötig. Die Verbindungen mit der Außenwelt liegen noch immer im Argen. Wohl geht alle Monate eine dreimalige Post nach Australien, allein sie geht über Sibol ober Tonga und Neuseeland, ist also für den Verkehr mit Europa nicht zu gebrauchen. Die zweimalige Post über Amerika nach Europa muß nach dem amerikanischen Hafen Pago-Pago auf der Insel Tutuila gefandt werden. Durch diese ausschließlich amerikanischen und australischen Schiffsverbindungen wird Samoa auch in seinen Bedürfnissen, seinem Handel immer mehr von Amerika und Australien abhängig. Eine deutsche Verbindung mit Herberthöhe im Anschluß an die regelmäßigen Dampfer des Norddeutschen Lloyd wäre sehr wünschenswert.

Der preussische Handelsminister Müller hat in Essen bei der Einweihung des neuen Dienstgebäudes des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund unter anderem gesagt: „Ohne die Entwicklung des Bergbaues wäre die Entwicklung des Bergbaues nicht möglich gewesen. Schreiben Sie darum das Interesse an der Entwicklung des Bergbaues in erster Linie auf Ihr Banner und ermahnen Sie nicht darin, das Projekt des Kanals weiter zu verfolgen. Ich zweifle nicht, daß die Macht der Bergbauvereine stärker ist, als die Opposition, die sich heute noch in Deutschland bemerkbar macht.“ (Beifall Bravo.) Die Macht der Bergbauvereine ist immer ein gewaltiger Faktor, aber sie kommt nicht zur Geltung, wenn nicht die befehligen Kreise sich in der nächsten Weise Geltung verschaffen. Das haben Sie bisher getan, und ich hoffe, daß es auch in Zukunft noch mehr geschehen wird.“

In Senftenberg in der Provinz haben die Polen es durchgesetzt, daß in der dortigen katholischen Kirche eine ständige Seelsorge in polnischer Sprache eingeführt worden ist. Fürs Erste findet jenes am Sonntag und an allen Feiertagen eine polnische Predigt statt. Damit sind die Polen in ihrer bekann- ten Befehlsberechtigt natürlich nicht zufrieden. Sie verlangen, daß alle Sonntage polnisch gepredigt und daß auch polnische Kirchen- gelänge eingeführt werde. Wie der „Blauer Post“ berichtet, soll der katholische Bischof den Polen polnische Kirchengesänge zugesagt haben.

Der Kaiser begab sich gestern Vormittag 9 Uhr zu Pferde von Lounsbriede nach dem Exercierplatz von Friesdorf. Am rechten Flügel des Königs-Inf.-Regts. Nr. 145 hatte der Statthalter Fürst Hohenlohe Aufstellung genommen. Auf dem Übungsfelde waren 12 englische Offiziere anwesend, die sich gegenwärtig zum Studium der Schlachtfelder in Mex. aufhalten. Der Kaiser ließ sie sich vorstellen, unterhielt sich längere Zeit mit ihnen und drückte jedem die Hand. Später führte der Kaiser, der die Uniform seines Königs-Inf.-Regts. Nr. 145 trug, sein Regiment vor. Um halb 3 Uhr setzte sich der Kaiser an die Spitze der Fahnenkompagnie seines Regiments und zog in Montigny ein, wo er in der Kaserne des Regiments das Frühstück im Offizierskasino einnahm.

Gegen die Erhöhung der Matricularbeiträge, die besonders die kleineren Bundesstaaten drückt, wollen die thüringischen Regierungen gemeinsam bei der Reichsregierung Vorstellungen erheben. Immer deutlicher zeigt sich in den Zeiten wirtschaftlicher Krisen, wie unser Fürst Bismarck nur zu Recht hatte, als er unablässig sorgend bemüht war, das Reich finanziell von den Bundesstaaten unabhängig zu machen.

Niederlande.

Das auf Schloß Loo gestern morgen ausgegebene Dekret besagt: „Der Zustand der Königin ist andauernd sehr zufriedenstellend. Die Monarchin nimmt jetzt nicht mehr ausschließlich flüssige, sondern auch feste Nahrung zu sich. Welt man vor- gestern den Anfang machte mit der Desinfektion des Krankenzimmers und der angrenzenden Gemächer, siedelte die Königin nach dem anderen Flügel des Schloßes über.“ — Das Aus- wärtige verbietet Gerücht von einer bevorstehenden Reise der Königin ist, wie das Reutersche Bureau erzählt, völlig unbegründet.

Türkei.

Die letzten in Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten aus Tripolis haben große Bestürzung im Völk-Rost hervorgerufen. Der Sultan verbrachte den ganzen Tag am Telegraphen des kaiserlichen Palais in Korrespondenz mit dem Kaiser von Tripolis. Wie verlautet, lehne sich die ganze tripolitanische Bevölkerung gegen den Militärbesatz und die Steuerabgabe auf. Die seit Längem in dieser Beziehung von türkischer Seite verbreiteten beruhigenden Nachrichten erweisen sich jetzt als falsch. Im Völk- lächert man das Dagwischenreten fremder Mächte.

Asien.

Die russisch-chinesische Eisenbahn hat Rußland bisher schon 200 Millionen Rubel gekostet und wird bis zu ihrer Verabfolgung noch Millionen beanfordern. Obgleich der Verkehr noch

nicht offiziell eröffnet ist, ergibt er doch bereits überraschendes. Sämtliche Rekruten, 9000 an der Zahl, sind in diesem Jahre mit der neuen Bahn an ihren Bestimmungsort befördert worden, wie nach Port Arthur und Vladivostok, und zwar in der pünktlichen Ordnung, wie im europäischen Rußland. Im Jahre 1900 war kaum der fünfte Teil des Schienenstranges fertig und zwei Jahre später ist schon der ganze Verkehr im Gange. Die Fahrt von Petersburg bis Port Arthur dauert heute genau 18 Tage, doch hofft man, sie bald auf 15 Tage zu verkürzen.

Amerika.

Ueber die Art der amerikanischen Kriegsführung auf den Philippinen sind schon wiederholt Berichte in die Öffentlichkeit gedrungen. Wegen Brutalität wurde ein amerikanischer General und auch der Oberkommandierende Chaffee vor ein Kriegsgericht gestellt. Beide entschuldig- ten sich damit, daß sie durch die raffinierten Grausamkeiten der Filipinos, die häufig amerikanische Soldaten und Offiziere zu Tode gemartert hätten, zu extremen Maßregeln getrieben worden seien. Das Kriegs- gericht sprach die Angeklagten, wie es heißt, frei, aber das amerikanische Volk stimmt mit diesem Verdicht nicht überein und hat durch den Mund seiner Vertreter ein Verbot eingelegt, das allgemeine Beachtung verdient. Demokraten wie Republikaner sind sich darin einig, daß das Auftreten und Benehmen der amerikanischen Offiziere eine Brandmarke verdient. Der republikanische Senator Rawlins sagte im Kongress unter großem Applaus, der Obergeneral Chaffee sei ein feiger Schuft, der dem amerikanischen Namen und dem amerikanischen Volk nur Schande gemacht habe. Von Seiten der Regierung erfolgte keine Entgegnung. Senator Beveridge bezeichnete den General Smiths als ein Ungeheuer in Menschengestalt. Der demokratische Senator Simmons geißelte die „Barbarei und Grausamkeit der amerikanischen Armee.“ Der demokratische Repräsentant Williams aus Missouri nannte Smith eine „Bestie“ und machte den Jingoismus für diese Unthaten verantwortlich. Der republikanische Abgeordnete Sibley meinte, der Präsident sollte so viel Muth, Patriotismus und christliche Gesinnung gezeigt haben, einem solchen Manne die Uniform auszuziehen, bevor die Sonne untergegangen sei. Diese Blumenlese mag genügen. Ob die Stellung Roosevelts durch diese schweren Beschuldigungen gegen die Armee erschüttert worden ist, ob die Unterlassungssünden, die er begangen hat, seinen Ruf geschädigt haben, wird die nächste Präsi- dentenwahl beweisen. Jedenfalls zeigt die amerikanische Volksvertretung das ernste Bestreben, koste es, was es wolle, koste es selbst das gute Renommee des Heeres, Ge- rechtigkeit zu üben und die Wahrheit zu sagen. Etwas zu verschleiern und zu vertuschen ist nicht amerikanische Art. In sittlicher Beziehung zeigt sich das amerikanische Volk dem englischen weit überlegen.

Zum Krieg in Südafrika.

Das „Reutersche Bureau“ meldet: Die Verhandlungen über die Friedensbedingungen zwischen den Vertretern Großbritanniens in Pretoria und den sechs Burendelegirten nähern sich dem Abschluß. Alle Hauptpunkte seien geregelt, es lägen nur noch einige Detailfragen vor, welche dem englischen Kabinet zur Erwägung unterbreitet worden seien. Die Antwort werde den Burenbelegirten zugestellt werden, welche dann nach Vereinigung zurück- kehren, um sie den übrigen Delegirten vorzulegen. Die endgiltige Berathung, die allerdings noch einige Zeit in Anspruch nehmen werde, werde dort stattfinden; auch soll dort die definitive Entscheidung getroffen werden, ob die Bedingungen angenommen werden sollen oder nicht. Es sei noch ungewiß, ob die Delegirten dann nach Pretoria zurückkehren, der endgiltige Beschluß der Buren könne Lord Ritchener aber auch telegraphisch übermittelt werden.

Zur Katastrophe auf den Antillen.

Die Kabelverbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Martinique hat Donnerstag Nachmittag aufge- hört. Man hält dies für ein Vorzeichen weiteren Unglücks. Die Meldungen von Martinique wurden bisher von einem Kabeldampfer abgefaßt, der auf der Höhe von Fort de France ankerte. Die Kabelgesellschaft ist der Ansicht, daß Ereignisse eingetreten sind, die das Schiff zwingen, seinen Ankerplatz zu verlassen.

Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Point Pitre vom 22. d. M. ergießt sich aus einem neuen Krater an der Nordseite des Mont Pelée Lava in breitem Strome in das Meer. Es ist ein weiterer Verlust von Menschenleben zu verzeichnen. Eine Anzahl Personen in Grandeviere, meistens Frauen und Kinder, sind vom Lavaström umschlossen, doch scheint es unmöglich, ihnen Hilfe zu bringen. Man kann sehen, wie die Unglücklichen um Rettung flehen, während sich die Lava allmählich immer weiter verbreitet.

Ein neuer Bericht des „Bureau Reuter“ aus Fort de France besagt: „Es ist verhältnismäßige Ruhe eingetreten, aber trotzdem versucht Jeder, die Insel zu verlassen. Die Einwohner glauben, daß ihr Geschick besiegelt sei und unter der furchtbaren Spannung sind die Nerven fast aller Anwesenden zusammengebrochen. Selbst die Frem- den, die mit Rettungsarbeiten oder mit dem Unterstützungs- werk zu thun haben, sind durch die ununterbrochenen Tag- und Nachtwachen vollständig herunter. Eine weitere Zufuhr von Lebensmitteln und Kleidern scheint nicht möglich zu sein. Das einzige, was die Leute verlangen, ist

die Möglichkeit, den Ort zu verlassen. Am 30 Mai haben neue Eruptionen des Pelee stattgefunden. Die Eruption war außerordentlich heftig. Der Vulkan stieß gewaltige Säulen vulkanischer Materie aus, die in großen rotglühenden Klumpen von mehreren Fuß Durchmesser aus einer enormen Höhe und mit furchtbarer Geschwindigkeit auf die Ruinen von St. Pierre und die Umgebung niederfiel. Die vulkanischen Wolken zogen weiter, bis sie Fort de France erreichten. Von den Strahlen der ausgehenden Sonne beleuchtet, sahen sie wie geschmolzenes Metall aus, welches sich in der Luft über die Stadt dahin wälzte. Das Schauspiel war entsetzlich und doch erhaben. Die ganze Bevölkerung von Fort de France besah sich in einem Zustande der höchsten Furcht. Soldaten, Polizisten, Männer und Frauen liefen weinend und betend durch die Straßen, während in der Luft die feurigen Wolken ununterbrochen dahinzogen, heiße Steine in einem Aschenwirbel heruntersendend. Die Dampfbarlaste „Cincinnati“ nahm einige Flüchtlinge auf und überführte sie auf die „Suchet“. Etwa 100 Flüchtlinge suchten außerdem auf der „Cincinnati“ und der „Potomac“ Rettung. Die letztere versuchte die Schiffe zu untersuchen, und alle Berichte stimmen darin überein, daß Leutnant Cormick vorzügliche Dienste leistete. Er brang bis dicht an St. Pierre vor und stellte fest, daß der Ort von dem Vulkan mit gewaltigen Steinen bombardiert worden war. Die Ruinen, die am 8. d. M. stehen geblieben waren, sind fast vollständig weggerissen, und die ganze Stadt liegt unter Asche. Weiter südlich waren die Häuser der Dorfbewohner, die nicht nicht geflohen waren, durch kleinere Steine zerstört worden. Die „Potomac“ nahm 180 Flüchtlinge an Bord, von denen der Älteste 72 Jahre, der Jüngste erst drei Tage alt war. Leutnant Cormick versorgte sie mit Nahrung und brachte sie nach Fort de France. Das Rettungswerk ist außerordentlich gefährlich und schwierig. Es wird berichtet, daß die ganze Bevölkerung der Insel in unglaublicher Verwirrung auf der Flucht nach Fort de France ist.

Ueber den Stierkampf bei den Krönungsfeierlichkeiten in Madrid

geht dem „Bureau Reuter“ nachstehender Spezialbericht vom 21. März zu: Das Bild des königlichen Stierkampfes, welches heute im Amphitheater stattfand, war farbenprächtigt und lebhaft. Die oberen Reihen der Logen waren mit schönen Teppichen behängt, die von Wappentiereisen der spanischen Grafen und von Guirlanden umgeben waren. Von des Königs Loge hing ein Teppich mit dem königlichen Wappen herab. Das Dach war mit Wimpeln in den nationalen Farben geschmückt, während in der Arena selbst durch verschiedenfarbigen Sand das Wappen von Spanien mit der Umschrift „Viva el rey!“ und „Viva la reina!“ dargestellt war. Die Königin muß ihren Gefühlen Zwang angethan haben, daß sie ihres Sohnes wegen einem Schauspieler beizuhören, gegen welches sie, wie bekannt ist, einen großen Widerwillen hegt. Daß sie bei der Menge nicht populär ist, ist hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß sie sich stets geweigert hat, diesen nationalen Zeitvertreib zu patronisieren. Ihr Widerwille trat heute zu Tage. Sie sah selten in die Arena und unterhielt sich statt dessen mit den Infantinnen und den fremden Prinzen, für die Sitze in der königlichen Loge eingerichtet worden waren. Der König folgte dagegen dem Stierkampf mit augenscheinlichem Interesse. Wenige der spanischen Damen zeigten eine andere Bewegung, als die des Enthusiasmus für die Geschicklichkeit der Toradors. Die meisten der Damen trugen wunderwolle Kostüme und weiß betehrte Mantillen. Der königliche Hof fuhr nach dem Plaza de Toros unter dem Geleite der Gardelavallerie. Um 4 Uhr betrat er die königliche Loge, nachdem seine Ankunft durch den Königsmarsch bekannt gegeben war. Der König, der die Uniform eines Admirals trug, trat vor und dankte für die begeisterten Zurufe der Menge durch Verbeugungen. Seiner Majestät gab mit einem Taschentuche das Zeichen zur Eröffnung der Festlichkeit. Trompeten erschallten, Trommeln wurden geschlagen, die Thore der Arena öffneten sich und die Vorstellung begann mit dem althergebrachten Umzuge der an dem Kampfe teilnehmenden Stierkämpfer durch die Arena. Die Farbenpracht des Schauspiels läßt sich kaum beschreiben. Die Toradors in ihren scharlachenen, blauen, grünen und gelben Prachtkostümen, die reichlich mit Goldbrochen bedeckt waren, die alterthümlichen Wagen der Grafen mit ihrer gelben und dunkelbraunen Tafelung, gezogen von sich bäumenden Pferden, auf deren Köpfen gefärbte Straußeneisern wehten, die Kavaliere, die in ihrer mittelalterlichen Pracht in gelben Röcken, in Aniehsolen und seidenen Strümpfen neben den Wagen einhertritten, die in Gelb gekleideten Picadors mit ihrer schweren Goldstickerei, die Maulthiergespanne mit ihrem bunten Geschirr, welches mit Perlen und Quasten besetzt war, die Arenawächter in ihren roten und blauen Jacken, — das Alles bildete ein kaleidoskopisches Bild, welches die Augen blendete und zügellosen Enthusiasmus entfestelte. Der Zug wurde eröffnet durch berittene Aguas, die in merkwürdige schwarze Anzüge gekleidet waren und Federhüte trugen, und durch Trompeter und Pausenschläger, die ihre Instrumente spielten. Es folgten dann drei Wagen, in denen der Herzog Medicaneelli und die Marquis Tozar und Montellano saßen, die als Vürgen der jungen Adligen auftraten, die an dem Kampfe teilnehmen sollten. Neben ihnen marschirten die Hauptmatadore und hinter ihnen folgten die Picadore und Maulthiere, während die Arenawächter den Zug abschlossen. Als die Wagen die königliche Loge erreicht hatten, stiegen die Insassen aus und stellten dem König die vornehmsten Mitglieder vor. Der Zug verließ sodann die Arena und

ließ nur die Matadore und die drei jungen Offiziere in ihr zurück. Die Offiziere waren vorzüglich besitten und in schönen Kostümen. Ihre Aufgabe war es, mit den bunten Säulen den Stier zu tödten, ohne ihm Gelassenheit zu geben, die Pferde erbarungslos zu durchbohren, wie dies mit den Pferden der gewöhnlichen Picadors der Fall zu sein pflegt. Es gehört großer Mut und ausgezeichnete Reitkenntnis dazu und in beiden Beziehungen zeichneten sich die Offiziere außerordentlich aus. Die Offiziere tödteten drei Stiere und sechs weitere Stiere wurden durch die Matadore abgethan.

Bericht über die öffentliche Sitzung des R. Schöffengerichts zu Miesau am 7. Mai 1902.

1) Am 19. April machte der Klemmergeselle G. A. J. P. zu R. eines Diebstahls sich dadurch schuldig, daß er, angeklagt in der Trunkenheit, aus dem Handlanger eines Restaurants, in dem er zuvor gezecht hatte, ein dem Maurer R. gehöriges Fahrrad in der Absicht rechtswidriger Zueignung wegnahm und damit nach Hause fuhr. Seiner Angabe, er habe das Rad seinem Eignersklamer, den er nicht kannte, wieder zustellen wollen, konnte Glauben nicht geschenkt werden. Das Schöffengericht erkannte wegen Diebstahls nach § 242 des R.St.G.B. auf eine Woche Gefängnis, die durch die seit dem 22. April erlassene Untersuchungshaft verläßt gilt. 2) Wegen Zwitterhandlung gegen die Gefühlsordnung wurde der verheiratete Dienstknecht W. A. J. S. zu R., der seinen Dienst auf dem Rittergute R. am 6. April eigenmächtig und ohne gefälligen Grund verlassen hatte, zu 1 Woche Haft verurteilt. 3) Der Stallhelfer W. G. zu J. hatte in der Nacht zum 24. Juni 1901 auf dem Wege von P. nach J. einem jungen Manne, der ihn vorher im Gasthause zu P. heimlich beleidigt hatte und der dieses Begehren mufte, aufgelaert, um ihn zu züchtigen. Zu diesem Zwecke hatte er einen elgroßen Stein in ein Taschentuch gewickelt, um hiermit zu schlagen. Der in Begleitung seiner Gelebten des Weges kommende Berlechte, Zimmermann R. P. W., wurde, als er an dem Angeklagten vorbeigegangen war, von diesem mit dem Steine mehrere Male auf den Hinterkopf geschlagen, so daß er nicht unerheblich verletzt wurde und ohnmächtig zu Boden fiel. Der Thäter war aber in der Dunkelheit mit seiner Raschheit an einen Falschen gekommen, der Berlechte war nicht der Beleidiger, er aber sowohl als auch seine Gelebte hatten den Thäter nicht erkannt. Als verdächtig waren inzwischen andere Personen zur Berantwortung gezogen, doch hat sich bei all diesen ihre Unschuld herausgestellt. Als endlich der Angeklagte von diesen erfolglosen Untersuchungen erfuhr, stellte er sich freiwillig dem Gericht. Dieser Umstand sowohl als auch sein offenes Geständnis trugen nicht wenig zur Beurteilung der Strafhat bei. Der Angeklagte wurde wegen gefährlicher Körperverletzung nach § 223a des R.St.G.B. unter Annahme mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von 50 Mark an derselben Stelle im Falle der Unabbringlichkeit 15 Tage Gefängnis zu treten haben, verurteilt. — Drei Privatklaggesuchen erledigten sich vor Eintritt in die betreffenden Hauptverhandlungen durch Vergleich.

Aus aller Welt.

In Dandshut gerieth am Annmillerberg infolge Bruches der Zugvorrichtung ein von vier Beherlingen gezogener Wagen ins Laufen. Der 16 jährige Laubmeyer wurde von demselben so an eine Mauer gedrückt, daß ihm der linke Oberschenkel abgebrückt und der ganze Unterleib ausgeschlitt wurde. — In Neustadt a. d. A. gab ein Vater seinem auf dem Tische sitzenden Knaben im Zorn eine Ohrfeige, infolge deren das Kind vom Tische herunterfiel und so unglücklich auf den Kopf stürzte, daß die Schädeldecke zerbrach, was den Tod zur Folge hatte. — In Peggis hatte die Frau des Oekonomen Tornisch ihre beiden Mädchen im Alter von sechs und sieben Jahren zum Wasen mitgenommen. Wie es scheint, haben die Kinder dabei von einer giftigen Pflanze gegessen oder an einer solchen gekaut, denn plötzlich stellten sich Symptome einer Vergiftung ein und die Kinder starben noch im Laufe der Nacht. — In Stolzenroth (Wahen) stieß ein junger Bursche, Namens Kessner, der von vier Mühlhäufer Burschen überfallen und geprügelt worden war, dem 17 jährigen Maurersohn Johann Golenius das Taschentuch in den Leib. Der Schwerverletzte, dem die Magenwand durchschnitten war, starb am Tage darauf. Der Thäter stellte sich selbst der Genbarmerie. — In Jserlohn brannte die Kadelfabrik von Friedrich Hanebed total nieder. — Bei dem Rechtsanwalt Cuhlits in Brüssel ist in der vorletzten Nacht ein Einbruchsdiebstahl verübt und Wertpapiere im Betrage von 100 000 Francs gestohlen worden. Die Diebe legten, um jede Spur zu verwischen, Feuer an. — Ein Opfer seiner Gefälligkeit wurde der 66 jährige Badewärter Gleichmann in Eigersburg. Er legte mit Hand an, eine schwere Bausteinmauer einen Hügel hinanzubefördern, als das Geschirr zurückging und den Mann überfuhr. Er wurde sofort getödtet. — An den Folgen einer Blutvergiftung, die er sich beim Hüfneraugen-Ausschneiden zugezogen hatte, verstarb in Auma der angesehene 58 jährige Landwirth Alban Rottrott. Er gehörte längere Jahre dem Gemeinderathe an. — Bei der Aufführung des Pfingstspiels „Buren und Engländer“ plakte in Reinsdorf das Rohr eines überladenen Böllers. Das siebenjährige Töchterchen des Landwirths Klinge in Bretleben wurde durch ein abgesprungenes Stiel schwer am Kopfe verletzt. — Das herzogliche Staatsministerium zu Weiningen veröffentlicht den Beschluß, ab 1. October alle tuberkulösen Kinder im Herzogthum vom öffentlichen Schulbesuch auszuschließen. — In Leichwolframsdorf erschog infolge Unvorsichtigkeit der 9 jährige Sohn des Gutsherrers Depler seinen 3 jährigen Bruder mittels Revolver.

Wundheilung.
Salzsäure in der Bierflasche. Anlässlich eines Umbaus an der Kaiserstraße in München hat sich durch die Unvorsichtigkeit eines beheimlichen, bis jetzt leider noch nicht eruirten Arbeiters wieder ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. An einer Hebermann zugänglichen Stelle des Hauses, nämlich der Ecke des Hausdaches, war von einem Wasserbauarbeiter eine Bierflasche, Salzsäure enthaltend, hingestellt worden. Ein Kind entdeckte dieselbe, glaubte, namentlich da eine Wirtshaus im Hause ist, eine Flasche mit Bier vor sich zu haben, und bot seinem fünfjährigen Schwesterchen arglos dieselbe zum Trinken an. Das Mädchen trank auch wirklich, verbrannte sich aber durch die scharfe, ätzende Flüssigkeit Mund, Hals und Eingeweide. Trotz des schnellen Eingreifens eines erfahrenen Arztes schwebt das Kind unter gräßlichen Schmerzen noch zwischen Leben und Tod. Es sollte doch einmal mit allem Nachdruck gegen die verwerfliche Unsitte, Bierflaschen zur Aufbewahrung alles Erdenklichen zu benutzen, vorgegangen werden, denn solche bedauerliche Unglücksfälle, welche gewöhnlich tödtlichen Ausgang haben, wiederholen sich immer wieder.

Volksstümliches vom Trinitatissonntage. Der Trinitatissonntag wird im deutschen Volksthum vielfach als der „goldene Sonntag“ besonders geehrt. Er gilt vor Allem in Thüringen als wohlzuachtender Feiertag. Wer an diesem Tage näht oder sich sonst mit der Schneiderei abgibt, setzt sich nach dem Thüringer Volksglauben der Gefahr aus, vom Blitze erschlagen zu werden. Im Uebrigen gehört der Trinitatissonntag zu den „Glückstagen“; nur verlangt es der Brauch, daß man dreimal zur Kirche gehe und dabei an seine Wünsche oder Pläne denke. Wer das Glück hat, an einem Trinitatissonntage geboren zu sein, wird einmal durch hervorragende Weisheit glänzen. Vielleicht gelingt es auch noch Einem, in der Nacht vor dem „Gäldenontage“ etwas von dem in diese Zeit abfallenden aber gleich wieder verschwindenden Farnsamen zu erwischen, der seinen Besitzer unsichtbar, sowie schutz- und hiebstest macht. An diesem Sonntage soll auch die berühmte Wunderblume blühen, durch die man zu verzauberten Schloßern, Prinzessinnen und Goldschätzen gelangt.

Ein Antitrinkgelder-Berein hat sich in Berlin gebildet. Seine Mitglieder verpflichten sich, in Gasthöfen, Wirtshäusern, auf Straßenbahnen usw. kein Trinkgeld zu verabsolgen. Die Bediensteten sollen darauf hingewiesen werden, von ihren Prinzipalen autömmlichen Lohn zu verlangen. Gewiß ein löbliches Beginnen auf sozialem Gebiet. Daß der Verein aber mehr Erfolg haben wird, als die vielen früheren Versuche, die Kellner, Schaffner und andere gleichgestellte Arbeitercategoryen aus der menschenunwürdigen Almosenabhängigkeit des Trinkgeldwesens zu befreien, ist kaum zu hoffen.

Obstwein und Baumbllüthe. Der Besuch von Werder a. S. ist bis auf Weiteres durch Kommandanturbefehl der Potsdamer Garnison verboten worden. Zu dieser Maßnahme hat die Militärbehörde gegriffen, weil während der Zeit der Baumbllüthe eine verhältnismäßig große Anzahl von Soldaten durch den Obstwein derartig besiegt wurde, daß die Leute am nächsten Tage dienunfähig waren, Werder ist der „Obstgarten“ Berlins, nach dem zur Zeit der Baumbllüthe zahlreiche Extrazüge abgefahren werden, die dann Abends die Berliner inner- und äußerlich schwer mit Obstwein beladen wieder heimbringen.

Zum 75 jährigen Stiftungsfeste des Korps „Porussia“ in Bonn am 18. Juni haben außer dem Kaiser ihr Erscheinen bereits fest zugesagt: die Prinzen Joachim Albrecht, Friedrich Heinrich und Friedrich Wilhelm von Preußen, Söhne des Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig, ferner die Großherzöge Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin und Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der Erbprinz Friedrich von Baden, der Erbprinz Heinrich XXVII, Regent von Ruß jüngerer Linie, sowie Fürst Herbert Bismard. Für das Fest sind große Vorbereitungen im Gange. Unter Anderem hat der Kaiser der Bonner Studentenschaft zugesagt, einen ihm anlässlich seiner dortigen Anwesenheit zugeachteten Fackelzug anzunehmen.

Martinique und Pompeji. Die Katastrophe auf Martinique hat begreiflicherweise die Erinnerung an die Verschüttung von Pompeji wachgerufen und zum Vergleich mit dem Untergang dieses Städtchens am Vesuv herausgefordert. Manches war bei dem jüngsten Ereignis anders. Auf Martinique hat offenbar vor Allem das Feuer verheerend gewirkt, die Stadt zerstört und die von Gafen erstickten Menschen verbrannt. In Pompeji sind nur ganz vereinzelte Spuren von Feuer wahrzunehmen eine größere Ausdehnung nahm der Brand an keiner Stelle; vielmehr wurde die Stadt zuerst von einer etwa zwei Meter hohen Vimssteinschicht überschüttet, auf welche dann ebenfalls wieder bis zu zwei Meter Asche fiel, mit Regen vermischt, so daß sie sich bald zu einer festeren Masse verhärtete. Die obersten Theile der Gebäude ragten noch hervor; sie gaben für die gleich nachher vorgenommenen Nachgrabungen nach Werthsachen und Marmor die Richtpunkte und gingen nach und nach ganz zu Grunde. Doch das sind alles bekannte Thatfachen. Wie viel Menschen sind in Pompeji zu Grunde gegangen? Unser Kaiser hat in seinem Telegramm an den französischen Präsidenten seine Theilnahme ausgesprochen an dem Ereignis, das beinahe so viele Menschenleben gekostet habe als seinerzeit die Verschüttung von Pompeji. Nun berichten die Zeitungen von ungefähr 40 000 Menschen, die auf Martinique verunglückt seien. Durch die Worte des Kaisers

wird daher die ganz falsche Vorstellung erweckt, als ob im Jahre 79 in Pompeji mindestens auch 40000 Menschen umgekommen seien. Dem ist aber nicht so. Man hat bei den Ausgrabungen stets auch Aufzeichnungen über die gefundenen Skelette gemacht und darnach beträgt die Zahl der in der Stadt selbst Verunglückten ungefähr 2000, die theils in den Häusern verschüttet, theils als sie sich nach dem Vinssteinregen auf die Straße wagten, von der Asche begraben wurden; in dieser sich verhärteten Masse ist dann die Hohlform der verwesten Leichen erhalten geblieben, und wo man auf solche stieß, hat man sie mit Gyps ausgegossen und dadurch Gypsabgüsse alter Pompejaner erhalten, wie sie jetzt in einem Museum in Pompeji zu sehen sind. Zu den 2000 in der Stadt Umgekommenen sind dann noch diejenigen zu rechnen, welche auf der Flucht ihr Leben lassen mußten; man hat nämlich der Stadt eine Anzahl Skelette gefunden, aber die Gesamtzahl läßt sich nicht angeben. Sehr viel werden es wohl nicht gewesen sein, die meisten scheinen sich gerettet zu haben. Wenn man nach dem Umfang der Stadt und nach der Häuserzahl eine Berechnung anstellt, so kann Pompeji überhaupt höchstens 20000 Einwohner gehabt haben. Auch wenn alle Pompejaner bei der Verschüttung den Tod gefunden hätten, wäre also die Zahl der Opfer auf Martinique eine weit größere.

Der Escorial. Der junge König von Spanien hat jetzt, wenigstens formell, das fragwürdige Vergnügen, Spanien zu regieren. Gleichzeitig kann er über den wohl herrlichsten Palast der Kulturwelt, den Escorial, verfügen. Der Palast liegt etwa 6-7 Meilen von Madrid, auf einer Höhe von 3400 Fuß und hat eine Länge von 740 und eine Breite von 580 Fuß. Der Escorial ist Schloß zugleich und Kloster und hat Platz genug für fürstlichen Pomp und kirchliches Gepränge. Er hat über 1100 Fenster, 15 Thore und 7 Thürme. Einundzwanzig Jahre wurde an diesem „achte Weltwunder“ gebaut und dazu ein bläulicher Granit verwendet. Aber viel länger wurden die seltsamen und großartigen Kunstschätze gesammelt, die in diesem Palast aufgeschichtet sind. So befindet sich in dem Escorial ein handschriftliches Buch, dessen Buchstaben aus Plattgold hergestellt und auf Pergament aufgeklebt sind. Ueberaus prächtig ist die nach dem Muster der Peterskirche in Rom erbaute Hauptkirche des Palastes, die nicht weniger als einige vierzig Altäre enthält, darunter den Hochaltar unter einer imposanten 330 Fuß hohen Kuppel. Die Gesangbücher der Chorfänger sind sehr eigentümlich. Jedes Blatt ist aus einem ganzen — Aulfell hergestellt, und 17000 solche Felle sind für diese Bücher gebraucht worden. Unter dem Hochaltare befindet sich die Begräbniskapelle des königl. Hauses, Pantheon genannt, zu der Marmorstufen hinabführen. Der Fußboden besteht aus Jasps und Marmor, die Kuppel aus Bronze und ein sehr kunstvoll gearbeitetes Thor aus vergoldeter Bronze schließt die Kapelle ab. In dem achtgedigen Raume stehen in 36 Nischen ebensoviele schwarze Marmorfiguren. Die berühmte spanische Eitelkeit herrscht auch hier. Nur ein wirklicher spanischer König darf hier nach dem Tode ruhen; die Prinzen kommen in eine andere Kapelle. Es sind nur noch für sehr wenige Särge Platz; aber es fragt sich, ob die spanische Dynastie auch nur diese brauchen wird. Besonders fest steht bekanntlich der spanische Thron nicht.

Ein neues Stückchen von dänischer Auffälligkeit in Nordschleswig erzählt die „Voss. Ztg.“: „Ein dänischer Agitator Jessen in Gelsing hatte einige Tage vor dem Geburtstage des dänischen Königs das große Thor seiner Scheune weiß-roth anstreichen lassen.

Als der zuständige Amtsvorsteher hierauf aufmerksam gemacht worden war, forderte er Jessen auf, den rothen Anstrich alsbald übermalen zu lassen; es handle sich offenbar um eine politische Demonstration. Da Jessen dieser Aufforderung nicht nachkam, ließ der Amtsvorsteher die rotze Farbe schwarz überstreichen. Jessen beschwerte sich über die polizeiliche Verfügung beim Landrath mit der Behauptung, es handle sich nicht um eine Demonstration. Der fragliche Anstrich entspreche der Landesfarbe. Im Beschwerdeverfahren wurden verschiedene Personen gehört, die erklärten, Jessen sei ein politischer Agitator und schreibe auch für eine deutschfeindliche Zeitung. Nachdem die Beschwerde endgiltig abgewiesen war, erhob Jessen gegen den Regierungspräsidenten Klage beim Oberverwaltungsgericht. Der 1. Senat unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Krüger erachtete aber Jessens Klage für unbegründet, da unzweifelhaft Jessen eine staatsfeindliche politische Demonstration habe zum Ausdruck bringen wollen, die geeignet gewesen sei, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören. Die Polizeibehörde, der es obliege, für öffentliche Ruhe und Ordnung zu sorgen, sei mit Recht eingeschritten.“

Wie tief der Mensch in die Erde einbringen kann. Trotzdem die Erdwärme mit der Tiefe so stark zunimmt, daß ein Aufenthalt, geschweige denn eine Thätigkeit, in sehr tiefen Bergwerken eine fast unerträgliche Aufgabe bleibt, so haben neuerdings Rhnen Ingenieure mehrfach berichtet, daß Mittel zur Ausbeutung von Erzlagern, gleichviel in welcher Tiefe sie liegen, gefunden werden können, wenn ihre Bearbeitung nur gewinnbringend sei. Wohl die tiefsten Bergwerke besitzt gegenwärtig Schwabitz in den Goldfeldern am Witwatersrand. Bis jetzt ist eine Tiefe von 6000 Fuß erreicht worden. Um in diesen Abgründen noch eine Förderung zu ermöglichen, mußten besondere Maschinen zum Aufwinden der Tawe hergestellt werden, die das fast 2000 Meter lange Tau in 1 1/2 Minuten auf- und abwickeln. Die Bergbau-Ingenieure in Transvaal sind aber auch mit diesem außerordentlichen Erfolge noch nicht zufrieden. Kurz vor dem Ritzge wurden auf einer Versammlung südafrikanischer Ingenieure zwei Vorschläge gemacht von denen der eine die Bearbeitung der Goldminen bis auf 10000, der andere sogar bis auf 12000 Fuß ermdglichen soll. Erst jenseits 12000 Fuß Tiefe, deren Betrag etwa der Höhe der größten Alpenpfeiler gleich ist, soll ein Bergbau für den Menschen wegen zu hoher Temperatur ausgeschlossen sein. Nach der Meinung des Ingenieurs Pates würde es möglich sein, in einer Tiefe von 10000 Fuß 2000 Arbeiter zu beschäftigen, denen durch besondere Maschinen in jeder Minute 140000 Kubikmeter Athemluft zugeführt werden müßten.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Mai 1902.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 5,14† 6,55 9,35† 9,30* 10,45* 11,28 1,27† 3,42 5,02† 6,08† 7,47* 9,16† 11,53* (f. auch Riesa-Röberau-Dresden) Leipzig 4,48* 4,55† 7,14† 8,53* 9,40† 11,31* 1,0† 3,58 4,59* 7,18† 8,23* 11,20 1,48 Chemnitz 5,0† 9,0† 10,43* 11,51† 3,55† 6,30† 8,58* 10,15† Eiferwerda und Berlin 7,0† 8,56 12,16 bis Eiferwerda 1,30† 5,15† und 9,50† bis Eiferwerda Roffen 4,50† 7,12† 9,50 1,27† 6,13† 9,35† bis Sommerhauß Röberau 4,0 7,15† 8,07* 10,42† 3,10† 3,38 6,51 8,1* 10,30 12,12

Abfahrt von Röberau in der Richtung nach: Dresden 11,3† 3,27† 8,49* 10,45† 1,27* Berlin 4,20† 8,21* 8,48† 8,12* 11,10† Riesa 1,35 4,23 6,38† 9,10 11,10† 8,30† 8,59* 9,20 10,51

Kaufzeit in Riesa von: Dresden 4,47* 7,2† 8,52* 9,38† 10,54† 11,30* 12,55† 3,48 4,58* 7,13† 8,21* 9,22† 11,19 1,38 Leipzig 6,51 9,17† 9,29* 10,25* 11,27 1,29† 3,35 4,55† 7,46* 9,12† 11,52* 2,08† Chemnitz 6,34† 8,06* 10,35† 3,2† 5,28† 7,53† 8,4* 11,49† Eiferwerda 6,40† 10,41* 11,43† 3,4 6,5† 8,08† 11,38 Roffen 6,30† 8,49 12,38† 3,24† 8,14† 11,4† von Sommerhauß Röberau 1,44 4,30 6,45† 9,21 11,22† 3,30† 8,57* 9,30 11,0

Kaufzeit in Röberau von: Dresden 4,16† 8,17* 3,37† 8,08* 11,06† Berlin 10,58† 3,21† 8,45* 10,43† 1,23* Riesa 4,12 7,22† 8,12* 10,48† 3,16† 3,44 7,3 8,06* 10,40 12,23

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit † bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse. — Die IV. Wagenklasse kommt an Sonn- und feiertäglichen Festtagen in Wegfall.

Wetterberichte. Riesa, 24. Mai. Butter per 100 Wt. 2,30 bis 2,50 Schweinefleisch per 100 Wt. 3,00 bis 3,20 Eier per 100 Stk. 1,80 bis 2,00 Mehl per 100 Wt. 1,20 bis 1,40 Roggen per 100 Wt. 1,50 bis 1,70 Weizen per 100 Wt. 1,80 bis 2,00 Gerste per 100 Wt. 1,40 bis 1,60 Hafer per 100 Wt. 1,20 bis 1,40 Erbsen per 100 Wt. 1,50 bis 1,70 Bohnen per 100 Wt. 1,80 bis 2,00 Kartoffeln per 100 Wt. 1,00 bis 1,20

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit † bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse. — Die IV. Wagenklasse kommt an Sonn- und feiertäglichen Festtagen in Wegfall.

Wetterberichte. Riesa, 24. Mai. Butter per 100 Wt. 2,30 bis 2,50 Schweinefleisch per 100 Wt. 3,00 bis 3,20 Eier per 100 Stk. 1,80 bis 2,00 Mehl per 100 Wt. 1,20 bis 1,40 Roggen per 100 Wt. 1,50 bis 1,70 Weizen per 100 Wt. 1,80 bis 2,00 Gerste per 100 Wt. 1,40 bis 1,60 Hafer per 100 Wt. 1,20 bis 1,40 Erbsen per 100 Wt. 1,50 bis 1,70 Bohnen per 100 Wt. 1,80 bis 2,00 Kartoffeln per 100 Wt. 1,00 bis 1,20



Wasserstände: Riesa, 24. Mai. Wasserstand in Riesa: 23. + 68 + 67 + 20 + 48 + 48 + 62 + 60 + 51 - 34 + 38 24. + 88 + 55 + 32 + 51 + 35 + 60 + 49 + 43 - 51 + 16

Zu einem Glücksversuch. Label der der heutigen neuen Nummer d. Bl. beiliegende Prospect der Firma Johannes Spielring in Lützen; dasselbe betrifft die 2. Königsberger Geld-Lotterie.

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Handbrieffen, Actien etc. Einlösung aller werthhabenden Coupons und Dividendenscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co. Filiale Riesa Bahnhofstr. 2 (früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung. Beleihung bürgerlicher Werthpapiere. Cafes-Strauß-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Stadelloses, ruhiges Ehepaar sucht per 1. Juli schöne Wohnung, Preis bis 150 Mark. Gest. Offerten unter A. H. in die Exp. d. Bl. erbeten. Am 23. d. M. ist ein Kanarienvogel entflohen. Gegen Belohnung abzugeben. Sandstr. 19. Ein junges Ehepaar sucht eine Wohnung, Preis bis 180 M., per 15. Sept. ab 1. Okt. Gest. Offerten unter E. H. in die Exp. d. Bl. erb. Möbl. Zimmer in Nähe des Kaiser Wilhelm-Platzes, womöglich mit einf. bürgerl. Mitteln, ist gegen Ende Juni von 1 Herrn gesucht. Gest. Offert. mit Preisangabe unter E. 100 in die Exp. d. Bl. erb. I. Etage, komfortabel eingerichtet, jetzt od. später bezugsfähig, verhältnißmäßig anderweitig zu vermieten. Näheres bei August Schneider, Koll. Wld. Bl. 3a. Schöne Wohnung auf dem Lande, part., mit allem Zubehör und Garten zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. E. Richter, Oyda.

Die 1. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, sowie Mandarntische, Bodenheizung, ist per 1. Oktober zu vermieten. Garten, Bleichplan und Trockenboden im Hause. Näheres bei Wismarstr. 15, part. Eine sehr schöne 2. Etage, 6 Zimmer, Badezimmer, Küche und Zubehör, sofort oder später zu vermieten. Näheres bei Emil Gieseler, Errolstr. 8. I. Etage, Carolastraße 13, sofort oder später bezugsfähig, ist zu vermieten. Bleich- und Trockenplatz am Hause. Näheres durch Emil Gieseler, Errolstr. 15. Schöner Laden in Dömitz mit Wohnung u. p. für Alles passend, ist oder später zu vermieten. Gest. Offert. mit Preisangabe unter E. 100 in die Exp. d. Bl. erbeten. Schöne Wohnung in 1. Etg., St. R. 2. nebst Zubehör ist zu vermieten, 1. Juli bezugsfähig. Preis 25 M. E. Richter, Oyda.

Schlafstelle frei Köhnenstr. 61. II. r. Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, sehr schöne Wohnung an nur ruhige Leute zu vermieten. Adressen unter W. 0 in die Exp. d. Bl. erbeten. Zu vermieten eine herrschaftliche Etagenwohnung mit Veranda und Garten. Bahnhofstraße 17. Auskunft ebenda im Gartenbank. Erdgeschoss-Wohnung, Hauptstraße 62, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, 3 einstufigen Kammern, großer, ruhiger Veranda, Küche mit Gas- und Wasserleitung, sowie Borsteinraum, separatem Keller, Wasserloset und Bodenheizung, am 1. Oktober bezugsfähig und vermietbar. Besichtigung nachmittags 3 bis 6 Uhr an jeder Sonntags. Auch werden den Interessenten auf Wunsch vorher Grundrisse zugesandt. Näheres Hauptstr. 62, I. G. Schler.

Laden mit 2 Schaufenstern 1. Oktober zu vermieten. Auf Wunsch gebe auch meinen kleineren ab. Restanten können sich mit mir in Verbindung setzen. Reinhold Strehle, Badermeister, Wittenerstr. 12. Junge Mädchen können das Schneidern erlernen. Rehanienstr. 78, II. Suche sofort ein Mädchen aus besserer Familie, im Nähen bewandert, zur Stütze für Haus und Geschäft. Offert. unter M. B. 2 in die Exp. d. Bl. erbeten. Größeres Schulmädchen sofort oder 1. Juni als Aufwartung gesucht. Frau Photogr. Reinhold, Schützenstr. Tüchtige Zimmerleute werden angenommen bei W. O. Selma, Riesa.

Der Allein-Verkauf eines Consumartikels ersten Ranges, welcher sich für die meisten Branchen eignet und hohen Verdienst bringt, ist für Riesa und Umgebung zu vergeben. Der Verkauf wird durch Reclame unterstützt. Es wollen sich jedoch nur wirklich zahlungsfähige Restantanten melden. Offerten sub Chm. an die Exp. d. Bl. erbeten. Wer schnell u. billig Stellung finden will, der verlange per Postkarte die Deutsche Fahrten-Post-Liste. Ein Fahrrad, gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gustav Heinrich, Tischlerstr.,
Riesa, Pausitzerstr. 26.

empfehlte sich zur
Anfertigung von

Bauarbeiten und Möbeln. • Solide Arbeit.
Billige Preise.
Spezialität: **Schlafzimmermöbel, Steinische Matratzen.**

Wilh. Jäger, Riesa, Parkstr. 8

Dampffärberei und Chemische Reinigungsanstalt
für Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen,
Federn u. s. w.

Julius Feurich, Leipzig.



Königl. Böhm. Hof-Pianofortfabrik.
Cataloge gratis.
Feurich Flügel
Feurich Pianinos.
Fabrikat
ersten Ranges.
Vielmal prämiert.
— Leipzig 1897 —
Allerhöchste Anerkennung
„Königl. Böhm. Staats-Medaille.“

Herm. Stendte, Kobeln

empfehlte sein großes Lager von
Fahrrädern
in anerkannter Prima Qualität, als
Kretschmars unübertroffene 1902-Modelle
mit Innenlöthung und Glockenlager, von welchem Fabrikat ich bereits
ca. 300 Stück verkauft habe, sowie noch verschiedene andere Fabrikate,
als Rast, Bänomen usw.
Continental- und Excelsior-Lautdecken von 7 Mk. an,
Luftschläuche 4 Mk. an.
Vateren, Glocken, sowie alle Zubehörteile.
Günstige Zahlungsbedingungen. Alle Räder nehme in Zahlung.

Amthor's Prima Kaiserzug-Stärke

ist als Kaltstärke und als Kochstärke zu verwenden,
ist schöner in Farbe als die gewöhnliche Weizenstärke,
ist viel ergiebiger als Mehlstärke,
macht die Wasche nicht so starr und brüchig wie Mehlstärke, sondern
läßt sie geschmeidig.
1/2 Pfd.-Pack 35 Pfg., 1/4 Pfd.-Pack 18 Pfg.
Vorwärts in Riesa a. S. bei Gottlieb Baumbach, Herm.
Göhl, Paul Holz, F. T. Mitschke Nachf., Herm. Müller,
H. W. Thomas & Sohn.

Sie können

viel Geld, täglich 10—20 Mk., ver-
dienen durch Fabrikation eines neuen
Haushaltungsmittels. Muster und ge-
naue Beschreibung gegen 20 Pfg. in
Marken von Hildebrandt's Labora-
torium, Hannover-Riesfeld.

Kleines Gut

bei Detzsch l. S., 43 Morgen, neue
massive Gebäude, für 9000 Mk. bei
2—3000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.
Gegen 20 Pfg. Rückporto Näheres
durch A. Richter, Halle o. S.,
Dehlischerstr. 23.

Haus-Verkauf.

Wein in Gröba in der Nähe des
Hofens gel. gut verzinsbares Hausgrund-
stück mit schön. Laden, Einfahrt, groß.
Hof und Garten. Ist veränderungshalber
billig zu verkaufen. Alles Nähere zu
erfahren bei dem Besitzer W. Offert.
u. P. P. bis 1. Juni in die Exp. d. Bl. erb.

Guts-Verkauf.

Ein schönes, verzinsbares Haus
in Poppitz ist für 8000 Mark zu
verkaufen. Anzahlung 1500 Mark
Näheres bei Emil Froh, Neu-
Wida bei Riesa.

Guts-Verkauf.

Das Gut Nr. 8 zu Wilsdorf, 1/2
Stunde von Gröbena entfernt,
mit schön. ansehnlicher Ernte, ist
wegen überkommenen Alters des Be-
sizers auszuverkaufen und herbergstreu sehr
billig zu verkaufen. Das Gut ent-
hält 53 ha bester Felder und Wiesen
durchgängig Acker- und Weizenboden,
wovon 65 Acker direkt am Gate ge-
legen sind. Das Ganze besteht nur
aus zwei großen Feldplänen, Gebäude
sind neu. Viehbestand: 4 schöne junge
Pferde, 22 Stück Rindvieh, 24 Stück
Schweine, darunter 8 Zuchtsauen. Kauf-
liebhaber werden ersucht, sich direkt an
den Besitzer zu wenden.

Achtung!

Ein paar fehlerfreie **Rappen, Stute,**
in jeden Zug passend, sind zu verkaufen
Riesa, Magstraße.

Eine gute junge Kuh,
fast ganz nahe zum Kalben,
steht zu verkaufen in
Nr. 2 zu Strömen.

1 Kuh, hochtragend
Kuh, ganz nahe zum
Kalben, steht zu verkaufen
in Sageritz Nr. 32.

Stellen von heute ab wieder
frische Kühe,
hochtragend und mit Kälbern, wo-
bei Zugkühe, bei mir sehr preiswert
zum Verkauf.

Stolzenhain Nr. 5.
Emil Thielemann,
Gutbesitzer.

Milchvieh-Verkauf.

Donnerstag, den 29. Mai stelle
ich eine Auswahl von 25 Stück bester
Kühe mit Kälbern,
sowie hochtragende bei mir zum Verkauf
Gröba-Riesa.
Paul Richter.

Ein starkes Säuer-
schwein, guter Dresser, steht
zu verkaufen bei
Hermann Schmidt, Gröba 35 b

1 Stamm gute Bege-
hühner wird zu kaufen
gesucht. Abz. zu erfahren
in der Exp. d. Bl.

Pa. Mariafischer
Braunkohlen
(Dobhoff)
offert in allen Sorten billigt ab Schiff
in Riesa **Oscar Santzsch.**

Reizere Centner Eisenrost und
Hex liegen zum Verkauf
Nr. 11 in Oberßen.

1 sehr gut erhaltenes Stieren-
geschütz, fast neu, billig zu verkaufen
bei **H. Deutschmann.**

Delmenhorster Vinoleum,

bester Fußbodenbelag für Zimmer, Korridore, Treppen usw., steht
in Haltbarkeit, technischer Vollendung und Schönheit
unerreicht.
Infolge früherer Parteilichkeiten verkaufe ich dasselbe jetzt zu be-
deutend herabgesetzten Preisen. Edmütsche Qualitäten sind in gut ab-
gelagerter Ware vorrätig. Das Verlegen wird sorgfältig ausgeführt.
Sohnermasse, Vinoleumseife.

Louis Haubold
Fernspr. 111. Pausitzerstr. 20. Fernspr. 111.

Franz Kreutz, Wettinerstr. 39

empfehlte alle Arten von Zahnwerk in hochklassiger Ausführung.
Schmerzloses Zahnziehen in localer Betäubung.
Plombierungen, Zahnschmerz beseitigen etc.
Billige Preise. Schönheits- Behandlung.
Zahnelmung ohne Verkaufschlag gestattet.

Spiegel und Stühle
zu Fabrik-Preisen empfi. hlt
Otto Moritz, Bahnhofstr. 16.



Elektrische Beleuchtung.
Von jetzt ab täglich Unterricht im Radfahren für Herren,
Damen und Kinder.

Vertretung der erstklassigen Fabrikate wie:
Seidel & Raumann Dresden, Wanderer-Fahrradwerke Chemnitz, Adam
Opel Rüsselsheim, Adler-Fahrradwerke Frankfurt, Brennabor-Fahrrad-
werke Brandenburg, The Premier Cycle Co. St. Louis, Victoria-Fahr-
radwerke Nürnberg, Bernhard Stowor A.-G. Siedlin,
sowie auch die billigen Versandräder von 100 Mk. an.

2 vorzüglich eingerichtete Werkstätten mit Kraftbetrieb für alle Fabrikate
Adolf Richter, Riesa.
Telephon 126.

Großartige Auswahl. Ganz billige Preise.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Paul Dinger, Schlossermeister,
Gröba-Riesa

empfehlte sich bei Bedarf einer geeigneten Berücksichtigung. Beseitigung aller
Werkstatt für Bau- und Reparaturschlosserei, Blühdahlungsanlagen,
Telegraphenbau, Maschinen- und Fahrradreparaturen.
Bei Schmelz- und weiler Behandlung sichere ich preiswürdige billige Preise zu.

A. Güttler
Löffelmeister
Glaubig bei Riesa a. S.

empfehlte sich zur Anfertigung aller Arten Oefen, wie Koch-, Heiz- und
Wirtschaftsofen, Kaminöfen in jeder Anlage, Röhrenmaschinen, Badewannen
und Wandbefeuchtungen. Großes Ofenlager am Platze, eiserne Unter-
öfen und Kochgeschirre in jeder Größe und Preislage.
Achtungsvoll der Obige.

NB. Reparaturen, sowie Umsetzen von Oefen werden sauber,
bei billiger Preisnotizuna auszuführen.

Herm. Stendte, Kobeln

empfehlte ab Lager zu billigen Preisen:
Grasmäher Maffey-Perry, Royal, Jones und Cormit.
Pferderechen und Handwender 3 versch. Systeme. Handschlepprechen.
Schmidt's Patent-Waschmaschinen mit und ohne Schwungrad (gegen
100 000 Stück im Gebrauch). Strickmaschinen.
Seidel & Raumanns Nähmaschinen.
Erhöhter Erfolg. Künftige Zahlungsbedingungen.
Original Dräger'scher Separator. Ia. Drehschneidwerk.

Sommer-Pferdedecken
Fliegen-Netzdecken

Acker-Netze, Kutsch-Netze
Deckengurte, Bandagen

sowie alle
Pferde-Bedarfs-Artikel.

Schlafdecken
für Arbeiter u. Einquartierung
Special-Preisliste
gratis und franco.

Robert Bernhardt
Dresden-A.

Freiberger Platz 18—20.

Brillen-Klemmer

mit besten Rathenower
Gläsern, sowie alle Re-
paraturen liefert in be-
kannter Sorgfalt billig

B. Költzsch
Wettinerstr. 37
neben Hotel Münch.

Poetzsch
Röst-Kaffee

ist als eine vorzüglich
schmeckende sehr ergiebige,
weitverbreitete Marke von
Röst-Kaffee
bekannt

Dieselbe wird von der
Grosskaffee-Rösterei
Richard Poetzsch
in Leipzig
— Hoflieferant —

stets frisch in Original-
packeten (Packung ges. ge-
schützt) von 1/2, 1/4 und 1/8
Pfund Inhalt zu den Preisen
von:

**100 — 120 — 140 —
160 — 180 — 200 Pfg.
pro Pfd.**

zum Versand gebracht.
Sämtliche Mischungen
halten hiermit bestens empfo-
hlen die Verkaufsstellen in
Riesa:
**A. B. Honnicko, Hauptstr.
Rosario Schönert, Hauptstr. 3.**

Echte reine
Südweine

zur Stärkung für Kranke und Recon-
valeszenten ärztlich empfohlen
Malaga, Madeira
Constantia, Tokajer
Sherry, a Fl. Mk. 1.50

Spanischer Portwein,
Spezialität, a Fl. Mk. 1.25.
Postpakete 3 Fl., Verpackung 25 Pfg.
C. Spielhagen
Weinverhandlung
Dresden-A., Ferdinandsplatz 1.
Lieferant an Krankenhäuser.

ff. Schweizerkäse,
ff. Limburger Käse
empfehlte billig
Ford. Schlegel.

Bestellungen

als das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Niesauer Tageblatt u. Anzeiger“
für den Monat

Juni

werden von den Briefträgern, den Kaiserlichen Postanstalten, unserer Expedition und unseren Ausbringern angenommen; in Straßla von Herrn Cigarettenfabrikant W. Feind.

Bezugspreis: 55 Pf. pro Monat.

Anzeigen

finden durch das „Niesauer Tageblatt“, die im Bezirk Niea verbreitetste Zeitung, weite und vortheilhafte Verbreitung.

Niesau.

Die Geschäftsstelle.

Electricität an Bord eines Seedampfers.

In einem Artikel über die Entwicklung der Electricität an Bord der Schiffe schreibt das Journal of Commerce in Liverpool u. A. wie folgt:

Die neueste und vollkommenste Anwendung der Electricität an Bord eines Schiffes zeigt sich in der Anlage auf dem modernsten Dampfer im transatlantischen Dienst, dem „Kronprinz Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd. Auf diesem Schiffe sind ca. 14 000 Meter eisenbandarmirte Kabel in Querschnitten von 800 bis herunter zu 1,5 Quadratmillimeter für Haupt- und Nebenleitungen in der Maschine und an Deck angebracht, während für die Zweigleitungen 45 000 Meter gummiumpressierter Kupferdraht mit einem Querschnitt von 1,5, 2,5 und 4 Quadratmillimeter Verwendung gefunden haben. Diese ganze Anlage wurde von der Union Electricitäts-Gesellschaft, Berlin, im Zeitraum von etwa 6 Monaten, während dessen durchschnittlich 40—70 Mann (Schlosser, Schmiede, Elektriker, Tischler) beschäftigt waren, montiert.

Die elektrische Anlage ist in jeder Weise großartig, und wird viel zur Sicherheit und zur Bequemlichkeit der an Bord befindlichen, manchmal über 2000 Personen zählenden Menschenmenge beitragen. Die Electricität ist in weitestem Maße an Bord in Anwendung gebracht, um eine sichere Navigierung des Schiffes zu gewährleisten. So befindet sich auf der Brücke ein Apparat, welcher genau anzeigt, ob alle wasserdichten Türen an Bord geschlossen sind oder nicht. Ein Plan auf diesem Apparat zeigt die Lage jeder einzelnen Tür und ist mit jeder derselben durch einen Contact verbunden. Es befinden sich an Bord 40 dieser Türen, von denen 21 Falltüren in den Maschinen- und Kesselräumen, unter der Wasserlinie und 19 Klapptüren im Unter- und Hauptdeck liegen. An jeder dieser Türen befindet sich ein wasserdicht umschlossener Contact, wodurch, sobald die Tür schließt, eine Lampe

auf dem auf der Brücke angebrachten Tableau entzündet wird, so daß man sofort sehen kann, ob alle Türen ordnungsmäßig geschlossen sind. Für diesen Apparat waren allein ca. 3200 Meter isoliertes Kabel und ca. 1200 Meter isolierter Draht nötig.

Um die Mannschaft im Notfall sofort an Deck zu rufen, oder um dieselbe auf ihre Posten bei Schottenmandöver u. zu beordern, ist ein Alarmsystem von 36 Beckern angebracht, welche in allen von der Mannschaft bewohnten Räumlichkeiten angeordnet sind. Diese Alarmglocken sind in zwei Stromkreise eingeschlossen. In dem einen Stromkreis liegen 12 Becken, die in den Kessel- und Maschinenräumen, sowie in dem Dynamo- und dem Steuerzimmer, also überall da vertheilt sind, wo sich wasserdichte Falltüren befinden. Im zweiten Stromkreis liegen 24 Becken, die über das ganze Schiff vertheilt sind und für die Alarmierung der ganzen Besatzung dienen.

Zu der Reichsdruckerlei zu Berlin.

Von Kurt von Walsfeld.

Nachdruck verboten.

II.

Wie die Freimarke entsteht.

Der erste Saal, den ich betrat, war der große Oberlichtsaal der Reichsdruckerlei. Hier stehen die besten und besten Maschinen der Druckerlei, die selbst die mehrfarbigen Druckformen, auch mit gleichzeitigem Nummerdruck, genau und sicher selbstständig vollziehen. Es spricht für die gute Ventilation, daß in diesem Raum, wo beinahe hundert große und kleine Maschinen ununterbrochen arbeiten, wo hunderte von Menschen atmen, die Luft eine vorzügliche war. Es ist ein gutes Zeugnis für die Maschinen, daß sie durchaus keinen auffallenden Lärm machten. Gute Luft, vorzüglich arbeitende Maschinen, zufriedene Menschen, das ist die Signatur dieses Riesensalles. Das Bild änderte sich, als wir den Saal betreten und nach einer kleinen Wanderung den Sammlersaal betraten.

„Hier ist es unser Sammlerraum.“ sagte mein Führer, indem er die Thür öffnete, „er ist für uns eine ziemlich neue Einrichtung.“

Ich trat ein, um entsetzt auszurufen: „Um Gottes willen, wie viel Grad haben wir denn hier?“

Ein junger, lebenswüthiger Beamter trat sofort auf und sagte: „Sechshundzwanzig Grad Celsius. Wir brauchen diese Temperatur, um die gummierten Papierrollen in der vorgeschriebenen Stunde zu trocknen. Man gewöhnt sich an die Wärme. Sie sehen, wir sind in leichtester Sommerkleidung, Anzüge dünne Leinenanzüge.“

Und ich befand mich im biden Ueberzieher. Aber ich litt, ohne zu klagen.

Das Papier, welches hier gummiert wird, dient nur zu Freimarken. Es wird in Rollen von 50 Kilo Gewicht und 900 Meter Länge gekauft. Von diesen Rollen werden täglich 12 Stück gummiert.

Ich trat an die Gummiermaschine, die aus einem gefüllten eisernen Behälter den Sammlerschleim auf das Papier goss. Zwei breite, schmale Bürsten strichen das überflüssige Gummi wieder ab. Diese 900 gummierten Meter Papier laufen von selbst durch den langen Saal und hängen sich von selbst in der langen Reihen an dünnen Stangen kunstgerecht auf. Die Arbeiter stehen ruhig da und sehen zu wie die wirklich tadellos funktionierende Maschine für sie arbeitet, exakter und sicherer als sie es mit ihren Händen thun könnten.

Der Gummischleim wird täglich frisch aus gutem Rohmaterial in einem Nebenraum hergestellt. Der Zusatz von bestem Glyzerin dient dazu, um die Sprödigkeit des Gummi zu lindern und seine Haltbarkeit zu vergrößern. Man braucht wirklich keine Angst zu haben, wie es doch oft vorkommt, eine Freimarke zerfällt mit der Zunge anzufassen, die Gummimasse ist tadellos rein und enthält keine Spur von schädlichen Stoffen. Es herrscht die höchste Sauberkeit in dem Gummiraum, aber diese Hitze — ich war froh, ihr zu entkommen.

Alle diese gummierten und getrockneten Papierrollen werden in der Buchbinderlei von sauberen Mädchen in passende Bogen zerhackt. Dann kann die Maschine ihre Arbeit beginnen. Jede Platte enthält, von Künstlerhand gearbeitet, 100 Freimarken. Vier Kupferplatten gehören zu einem Bogen, der also 400 Freimarken enthält. Es liegen ganze Stöße von Marken auf dem Tische der Buchbinderlei. Der tägliche Verbrauch ist zu groß.

Die Kupferplatten mit den eingravierten verkehrten Bildern der je 100 Freimarken hat der betreffende Oberfaktor in sicherem Verwahr, das ist ein eiserner, eingemauertes Tresor, welcher in seinem Arbeitszimmer steht. Dieser Arbeitsraum ist in einer Ecke des großen Saales angebracht, von wo er den ganzen Raum durch ein Fenster übersehen kann.

Nicht nur die einfarbigen, auch die zweifarbigen Marken können durch einmaligen Druck hergestellt werden. Natürlich werden alle Wertpapiere von der Zweifarbigen Marke an bis zum Tausendmarkstheile der strengsten Kontrolle bei der Herstellung unterworfen. Es muß genau soviel Papier abgegeben werden, als die Arbeiter empfangen haben. Da darf auch nicht das geringste fehlen. Natürlich geht es auch hier nicht ohne Fechtbuch oder Rekulatur ab. Diese unbrauchbaren Stücke werden später sorgsam vernichtet.

Im Jahre werden durchschnittlich zwanzig Millionen Bogen zu je 400 Freimarken gedruckt, also die schöne Summe von 8 Milliarden Stück Freimarken.

Verfort werden die Freimarken erst nach vollständiger Fertigstellung. Diese Durchlöcherung geschieht auf besonderen, den sogenannten Verfortungsmaschinen.

Wiel schneller und einfacher ist der Druck der Postkarten und Postanweisungen. Letztere werden mit und ohne Freimarken hergestellt.

Alle diese Karten werden nur auf der Schnelldruck- oder Rotations-Maschine hergestellt. Eine solche Maschine repräsentiert allein ein Kapital. Bedient muß sie werden von drei Männern, dem Maschinenmeister, dem Aufleger und Abnehmer. So eine Schnelldruckmaschine arbeitet ganz anders als die einfache Druckpresse, sie kann in einer Stunde bis zu zweltaußend Bogen, mit je 25 Postkarten oder je 20 Postanweisungen liefern. An Postkarten werden im Jahre gedruckt rund 300 Millionen Stück; Postkarten mit Rückantwort etwa der zehnte Theil.

In dem Saal, wo diese Arbeiten vollzogen werden, läuft dem Besucher ein umgitterter Raum, eine Art Zimmer mitten im Saal, auf. Das ist der Raum, wo ein Beamter weiter nichts thut, als täglich die geheimen Drucksaften des Staates zu verpacken und zu versenden.

Alle Beamten und Arbeiter, welche mit der Herstellung von geheimen Drucksaften beschäftigt sind, werden durch Handschlag verpflichtet. Bei den geheimen Drucksaften wird ebenso gewissenhaft und sorgsam verfahren, wie bei der Herstellung von Wertpapieren. Kein Stück Papier, keine Rekulatur darf fortgeworfen, alles muß prompt abgeliefert werden.

Die Goldene Hoffnung.

Roman von Clark Russell.

Mit Genehmigung des Verfassers frei bearbeitet von H. C. Metz.
Fortsetzung.

„Ihr Diener, meine Herren. Glaubte schon gar nicht mehr, daß Sie kommen würden. Dies hier ist der Schooner und ein besserer ist nirgend zu haben.“

„Nun, dann wollen wir ihn einmal gründlich ansehen,“ sagte Herr Salz, und Forsberg folgte ihm, sich in seiner Sachkenntniß beinahe wie ein Kind vornehmend. Die mannigfaltigen in der jetzt folgenden Unterhaltung gebrauchten Ausdrücke waren ihm ebenso unverständlich, als ob man chinesisch gesprochen hätte. Kapitan Winkler und Herr Quilky erklärten die Einrichtung des Schiffes, während Herr Salz seine Zufriedenheit mehr durch wohlgefälliges Nicken als durch Worte zu erkennen gab, und der alte Stein meist nur wie in theilnahmloser Erwartung auf Forsberg blickte, als ob er in dem Gedanken, wie sehr jenem das von ihm empfohlene Schiff gefallen müsse, ganz glücklich sei. Forsberg selber würde auf die Einzelheiten des Aussehens und der Ausrüstung des Schiffes gar nicht geachtet haben, selbst wenn er etwas davon verstanden hätte; denn als er jetzt die Planken des Verdeckes unter seinen Füßen fühlte und die Masten mit ihren Raaen über sich emporsahen sah, überkam ihn das Gefühl, als befände er sich bereits auf der Fahrt nach dem Indischen Ozean, und mit einem qualvollen Sehnen gedachte er dabei des leidenschaftlichen Flehens, mit dem seine Verlobte in jenem Traume ihn um seine Hilfe angerufen hatte; er dachte an die einsamen langen Monate, die sie einsam dort auf jener langen Insel verbringen mußte, und an die Qual und Verzweiflung, die ihn selber erfüllen würde, falls er bei seiner Ankunft auf jener Insel keine Spur von Agathe fände.

Für andere Gedanken hatte seine Seele keinen Raum, während er den Uebrigen auf ihrem Rundgange durch

das Schiff folgte; nur dann und wann brachte ihn ein Ausruf von Herrn Salz oder ein kurzes Wort des alten Stein dazu, vorübergehend seinen Blick auf irgend einem Theil des Schiffes ruhen zu lassen.

Herr Salz beschloß seine gründliche Untersuchung Alles dessen, was oben auf Deck zu sehen war, mit der Frage:

„Wie alt ist der Schooner?“

„Fünf Jahre,“ lautete die Antwort.

„Wiel Reising hier oben. Sieht hübsch aus,“ fuhr er fort, noch einmal seinen Blick über das Verdeck schweifen lassend; „ich glaube beinahe, Herr Quilky, das Schiff war ursprünglich für irgend einen reichen Herrn bestimmt, aber ich hoffe, daß Sie diese Verzierungen beim Preise nicht in Anrechnung bringen. Ich bin immer für solide Einfachheit — auf dem Meere geht nichts über die Einfachheit, wenn das Schiff sonst nur gut gebaut und seetüchtig ist. Die Schönheit, nach der ich ausschau, ist tüchtige und solide Arbeit, da, wo man sie nicht sehen kann — ich meine, unter Wasser.“

„Nun, Herr Salz,“ entgegnete Quilky, „Sie verstehen sich ja so gründlich auf Schiffe, daß man Ihnen nicht erst die Vorzüge dieses Schooners auseinanderzusetzen braucht.“

„Schon gut,“ meinte der alte Herr, den diese Schmeichelei offenbar nicht unangenehm berührte. „Die groß ist die Kajüte?“

„Fünfzehn Fuß lang,“ sagte Kapitan Winkler, ein Priemchen Tabak verstoßen in den Mund schiebend.

„Wollen sie uns ansehen,“ antwortete Salz und begab sich, von den Uebrigen gefolgt, nach unten.

Es war eine behagliche kleine Kajüte und hoch genug, daß man aufrecht darin stehen konnte. In der Mitte befand sich ein fester Tisch und rings herum Säften, welche zugleich als Sitze dienten. Zum Schlafen waren vier Kojen, zwei auf jeder Seite, vorhanden, tatsächlich nichts weiter als Böcher in der Wand, in die man sich von den Sitzsäften aus hineinschwingen mußte. An dem einen Ende befand sich ein Ofen und am anderen Ende die Staatskajüte, eine kleine aber sehr gemütliche Kammer,

eine schmale Wendeltreppe führte nach oben, und neben derselben befand sich eine zweite Kajüte, aber viel kleiner, als die gegenüberliegende Staatskajüte. Alles war so klein und einfach, sah aber so solide und behaglich aus, daß man unwillkürlich das Gefühl hatte, in diesem Raume müsse man sich selbst auf einer längeren Reise wohl fühlen.

„Hier finde ich nichts auszusagen,“ meinte Herr Salz, „höchstens könnte ich sagen, daß die Decken nicht gerade nett aussehen.“

„Dem ließe sich leicht durch einen Teppich abhelfen,“ meinte Herr Quilky.

„Wie ist das Volksgesetz beschaffen?“ fragte Salz.

„Es wird zu dunkel, um dort auch noch herumzukriechen.“ „Rein, trocken und behaglich,“ antwortete Kapitan Winkler, „vier Kojen, und Platz für drei oder nöthigenfalls auch vier Hängematten.“

Sie gingen wieder auf Deck, und Herr Salz zog Forsberg mit nach dem Steueruder, von wo aus sie noch einmal den Schooner lange betrachteten, während die Uebrigen in einiger Entfernung von ihnen stehen blieben.

„Es ist ohne Frage ein schönes kleines Schiff,“ sagte der alte Herr, „entschieden eines der besten dieser Art, solide gebaut und seetüchtig, das steht außer Frage.“

Solltest Du bei Deinem Entschluß beharren —

„Entschuldige,“ unterbrach Forsberg ihn sanft, „aber mein Entschluß ist endgiltig und unabänderlich gefaßt.“

„Wohl, ich wollte nur sagen,“ fuhr Herr Salz fort, etwas überrascht durch die seltsame Entschiedenheit, welche bei aller Sanftmuth aus der Stimme seines jungen Betters herausklang, „daß, wenn Du nach dem Indischen Ozean segeln willst, dieser Schooner für den Zweck am geeignetsten sein würde, und am besten thätest Du daran, ihn einfach zu kaufen. Selbst wenn Du hin und zurück schnellste Fahrt hast, würde die Reise doch beinahe ebenso viel ausmachen, wie der geforderte Kaufpreis.“

„Da hast Du recht, hättest Du vielleicht die Ue-

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte
 wie:
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
 Discontierung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
 Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
 von „monatl. Kündigung“ 3% } p. a.
 „viertelj.“ 4%

Kirchennachrichten für Riesa.

Predigt für den Hauptgottesdienst: Röm. 11, 33-36.
Am Trinitatisfest (25. Mai) 1902
 Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pfarrer Burkhardt); nach Schluß des Hauptgottesdienstes Kommunion ebenda (Pfarrer Friedrich) und nachm. 4 Uhr Festgottesdienst anlässlich des Stiftungsfestes des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins ebenda (Pfarrer Richter aus Vorna). — Vorm. 1/2, 12 Uhr Mikäelgottesdienst.
Mittwoch, den 28. Mai **Mikaelkande** im Pfarrhaussaale (Pfarrer Friedrich).
Wochenamt vom 25. Mai bis 1. Juni für Taufen und Trauungen Pastor Burkhardt und für Beerdigungen Pfarrer Friedrich.
Ev. Männer- u. Jünglingsverein. Nachm. 1/2, 4 Uhr Sammeln im Vereinslokal zum Kirchenzuge. Nachm. 1/2, 7 Uhr öffentlicher Familienabend im Saale des „Brittner Hof“.
Ev. Jungfrauenverein. Besuch des Festgottesdienstes und des Familienabends.
Kirchennachrichten für Wolba. Trinitatisfest. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.



Altmärker Milchvieh.

Donnerstag, den 29. Mai stellen wir einen Transport **besten Kühe, Kalben und sprungfähige Bullen** in Riesa „Sächsischer Hof“ zum Verkauf.
 Poppitz und Zichtenberg a. d. Elbe.
Gebr. Kramer.



Elfenbein-Seife und Beilchen-Seifenpulver
 Marke „Elefant“ von **Günther & Haussner, Chemnitz-Rappel.**
 In fast allen Materialwahren, Drogerien und Seifenhandlungen zu haben.
Feinstes Radfahr-Oel in Flaschen und ausgewogen.
F. W. Thomas & Sohn.

Prima Mariafheiner Braunkohlen

empfehlen in allen Sortierungen billigt als Schiff in Gröba C. A. Schulze.

Zahnkitt,

zum Selbstplombieren hoher Zähne. empfiehlt die **Central-Drogerie.**

Motorwagen.

Opel

Fahrräder

Erstklassiges Fabrikat. — Goldene Medaille Paris 1900.
Adolf Richter.
 Adam Opel, Rüsselsheim a. Main.

Schönster Glanz auf Wäsche



wird selbst der ungerübten Hand garantiert durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten **Amerikanischer Glanz-Stärke** von **Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig.**
 Nur löst, wenn jedes Paket nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. Preis pro Paket 20 Pfg.; käuflich in den meisten Colonialwahren-, Drogerien- und Seifen-Handlungen.
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Waltgott's Praeservativ-Crème

ist das beste und sparsamste Mittel gegen

Fussschweiss.

Er vertreibt denselben nicht, was schädlich ist, sondern schränkt ihn nur ein, schützt selbst bei grösster Hitze und weitem Marschen unbedingt vor Wundlaufen, macht die Füße vollkommen geruchlos, glatt und schmiegsam, beseitigt die brennende Hitze in den Füßen und erzeugt ein so angenehmes Gefühl, als ob man auf Federn ginge. Echt nur mit Schutzmarke Taube in Dosen à 40 und 80 Pfg. in allen Apotheken und Drogerien.



Fahrräder u. Luxus-Nähmaschinen sind erstklassige deutsche Fabrikate.
REX Die Fabrikation u. Reparatur von Nähmaschinen. L. Antwan, Köln a. Rh. liefert solche m. 1-jährig. Garantie direkt zu Engros-Preisen. Katalog gratis. Wiederverk. ges. Box Nr. 1, Fahrenstr. 10, 47, 30, Luxemb. Nr. 23, N. B. 1000000.

Im Leben nie wieder.

Gelegenheitskauf. Wir veräußern nachm. **rote Satin, Steppdecken** beid. Arbeit 6 M., extra groß 8 M., **Pracht. Teppiche** nur 8 M., sehr groß 14 M. Größe 100/150 nur 21 M. Preisl. großfl. Nichtpass. zahlb. d. Geld retour.
H. Ritzberg & Kallin, Leipzig, Petersstr. 41.



BETULINAR-SEIFE
 Deutsches Reichs-Patent No. 106724.
Die hervorragendste TOILETTE-FETT-SEIFE der Gegenwart.
 Fabrikant: **Wilhelm Siebmann, Dresden-Niedersiedlitz.**
 Erhältlich in Riesa bei: **Paul Blumenschein, Wettinerstr. F. W. Thomas & Sohn, Hauptstr.**

„Mit Vergnügen. Wenn es Dir recht ist, will ich auch noch mehr thun. Ich will Sorge dafür tragen, daß das Schiff gehörig verproviantirt und ausgerüstet ist, daß tüchtige Leute zu seiner Besatzung ausgesucht werden, ihnen eine angemessene Feuer ausgeworfen und Alles so weit in Ordnung gebracht wird, daß Du nichts weiter zu thun hast, als an dem bestimmten Tage an Bord zu kommen und abzufahren.“
 Jorsberg dankte ihm aufrichtig mit herzlichem Händedruck und sagte:
 „Tadurch würdest Du mir den denkbar größten Dienst leisten und mich zu großem Dank verpflichten, denn ich habe keine Ahnung davon, wie ich die Sache anfangen sollte.“
 „Dulich werde ich übrigens noch etwas abhandeln,“ bemerkte Salz. „Was wir am Kostenpreis sparen, können wir nachher auf die Matrosen zulegen. Dem Lebergesicht da will ich einmal gründlich auf den Zahn fühlen und, wenn er mir tüchtig scheint, ihn als Kapitän anwerben, denn wenn Du so schnell als möglich um das Cap der guten Hoffnung herumkommen willst, ist es dringen zu wünschen, daß der Kapitän das Schiff und seine Eigenschaften bereits gründlich kennt und aus Erfahrung weiß, wie er die höchste Leistung aus ihm herausbekommen kann. Dann brauchst Du einen Steuermann.“
 „Das ist erledigt. Wilhelm Stein soll als Steuermann mitkommen. Er weiß, wo die Insel liegt und ist ein alter, erfahrener Seemann.“
 „Schon gut,“ sagte Salz. „Es wird hier übrigens etwas kühl, wir wollen jetzt nach Hause gehen. Heute Nacht schläfst Du bei mir, und wir können dann während des Abends Alles noch auf's Eingehendste besprechen.“
 Jorsberg stimmte ihm bei, lehrte mit ihm zu den Nebenigen zurück, und sie verließen alle fünf das Schiff.
 „Meine Herren,“ sagte Lullig auf der Werft stehen bleibend, „der andere Schooner, den wir zum Verlaufe haben, liegt dort um die Ecke — nur fünf Minuten von hier entfernt. Wollen Sie ihn sich ansehen, so lange es noch hell ist?“

„Ist es ein besseres Schiff, als dieses hier?“ fragte Salz.
 „Eine Tonne kleiner und vier Jahre älter, dafür ist auch der Preis um tausend Vereinsthaler niedriger.“
 „Entschuldigen Sie, Herr Jorsberg,“ sagte Stein, „wenn ich mir einen Rath erlaube. Ich kenne beide Schiffe, dieses hier entspricht ihrem Zweck und wird Ihnen, wenn die Reise gemacht ist, um Vieles billiger geworben sein als das andere.“
 Salz warf dem alten Seemann einen kurzen Blick zu und sagte dann:
 „Stein hat recht — ich bin auch seiner Ansicht.“
 „Was er von den Schiffen sagt, das können Sie glauben, meine Herren,“ bemerkte Kapitän Winkler. „Ich kenne auch die beiden Schiffe. Dieser Schooner ist das richtige Schiff für Herrn Jorsberg.“
 „Nun, das werde ich dann mit Herrn Lullig erledigen,“ antwortete Salz. „Beiläufig, wie heißt das Schiff?“
 „Die Goldene Hoffnung“, erwiderte Kapitän Winkler.
 11. Kapitel.
 Vorbereitungen zur Abreise.
 Die Goldene Hoffnung! Es war nur ein Name, und doch erregte schon der bloße Klang desselben Jorsberg auf das Heftigste. Er schien ihm mit einer prophetischen Deutlichkeit zu durchschauen, die ihn in den auf Grund seines Traumes gefassten Entschlüssen nur noch mehr bestärkte. Die goldene Hoffnung! War es bloßer Zufall, daß er auf ein Schiff gerade dieses Namens stieß? Nein, seines Erachtens war das ebensowenig Zufall, als sein Traum, als die wunderbare Bestätigung desselben, aber als seine Entdeckung Agathens, wenn es Gott gefiele, ihn nach jener Insel zu führen, bloßer Zufall sein würde. Goldene Hoffnung! Wenn seine Hoffnung ihm jetzt nicht golden vorankündete, wann denn sonst? Nicht nur auf der „Goldenen Hoffnung“, sondern mit goldener Hoffnung in seinem Herzen, in dem strahlenden Sonnenlicht über ihm, ja sogar im Eternenschimmer der dunklen Nacht würde er auf seiner Rettungsfahrt Agathens dahin segeln, geleitet durch einen Traum, den er längst als

eine unmittelbare Offenbarung Gottes zu betrachten gelernt hatte.
 Er übernachtete bei Herrn Salz und blieb noch lange an diesem Abend in eifrigem Gespräch mit dem freundlichen alten Herrn zusammen, um alle erforderlichen Verhandlungen wegen der Erwerbung des Schooners zu treffen und auch vielerlei Fragen hinsichtlich der Beschaffenheit des Schiffes und der Eigenart des Seelens zu stellen. Er sprach auch ganz unbesonnen davon, daß er Agathe und andere Schiffbrüchige von der Werra auf der Insel zu finden hoffe, aber ohne die geringste Andeutung über seinen Traum fallen zu lassen. Herr Salz wunderte sich nicht wenig über die feste Ueberzeugung, die ihn in diesem Punkte zu erfüllen sah, und betrachtete schließlich seine feste Hoffnung, daß er Fräulein Juchs auf einer bestimmten Insel des indischen Ozeans finden werde, als eine fixe Idee, die zwar an sich harmlos, aber doch jedenfalls eine sonderbare Idee und vermuthlich in Folge der Seelenerkältung, welche ihm die Nachricht vom dem Untergang der Werra verursacht hatte, entstanden war.
 Am nächsten Vormittag verabschiedete sich Jorsberg von seinem Onkel, begab sich noch zu einem Bankier, Anweisung zum Verkauf einer größeren Anzahl seiner Werthpapiere zu geben, und kehrte dann wieder nach Wiesb zurück, wo er gegen Abend anlangte.
 Er fand keine weitere Antwort auf die von ihm verschickten Abzüge der Insel vor, und es kam ihm der Gedanke, daß Wilhelm Stein vielleicht der einzige unter vielen Tausenden von Seeluten sei, der ihm die gewünschte Nachricht zu geben vermocht hätte.
 Allerdings war er entschlossen, seinem väterlichen Freunde, dem Pfarrer Kette, jetzt mitzutheilen, daß er alle Vorbereitungen zur Ausführung seiner Pläne getroffen habe; aber als er sich am nächsten Vormittag auf den Weg nach dem Pfarrhause machte, empfand er doch eine gewisse Scheu, sich gegenüber dem skeptischen Kopfschütteln des Pfarrherrn unbesonnen auszusprechen.
 Fortsetzung folgt.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 21.

Niesau, den 24. Mai 1902.

25. Jahrg.

Gräfin Wallerstein.

Novelle von Elisabeth Forstner.

Fortsetzung

Als sie eines Tages wie gewöhnlich auf die Fehde reitet, steht sie, kaum im Walde angelangt, Adhof zu Pferde denselben Weg einschlagend.

Trotz dem Hufschlag hinter sich aufmerksam gemacht, wendet er den Blick, und als er seine Herrin erkennt, macht er Halt und erwartet sie. In der nächsten Sekunde schon ist die Gräfin an seiner Seite, und gemeinschaftlich sehen sie ihren Weg fort. Das Gespräch, das sich anfangs nur um landwirtschaftliche Fragen dreht, nimmt bald eine andere Färbung an. Wie sie es sich versehen, sind sie in eine so eifrige Disputation vertieft, daß sie des Weges nicht achten und erst nach einem Umweg von einer halben Stunde auf den Feldern anlangen.

Seit diesem Tage treffen sich ihre Wege täglich, ohne daß es beachtet oder verabredet worden wäre. Nur den Umweg, den sie das erste Mal unwillkürlich gemacht haben, schlagen sie jetzt stets ein.

Ihr Gespräch berührt die verschiedensten Gebiete, und Gertha kann nicht umhin, Adhofs umfassende Kenntnisse im Stillen zu bewundern. Es liegt für sie ein eigener Reiz darin, mit ihm zu disputieren, ihre Ansichten und Meinungen gegen die seinen auszusprechen, sein Urtheil mit dem ihrigen zu vergleichen. Sie stehen durchaus nicht immer auf demselben Standpunkt, aber gerade das erhöht den Reiz der Unterhaltung.

Gertha gesteht es sich zwar nicht zu, daß diese täglichen Ritte mit den interessanten Auseinandersetzungen Adhofs halb den Inhalt des ganzen Tages für sie bilden; hält jedoch irgend ein Hinderniß sie von dem Ritt ab, so fühlt sie sich den ganzen Tag mißmüthig und unbefriedigt und schreiet ihre schlechte Stimmung auf den Knäuel der gefunden Bewegung des Reitens.

So sind einige Wochen dahingegangen. Es ist in den ersten Tagen des August, an einem sonnenhellen Vormittag. Gertha sitzt vor ihrem Schreibtisch, ein Blatt Papier in der Hand, auf das sie ihre Augen wie gebannt heftet. Sie kann es augenscheinlich noch immer nicht lassen, und doch steht es schwarz auf weiß hier, von der eignen Hand ihres Rechtsbeistandes geschrieben: „Graß Hans Ulrich hat den Erbschafts-Prozess aus unbekanntem Willen zurückgezogen. Unädigste Gertha sind damit aller Sorge ledig, denn an ein Austauschen des verstorbenen Testaments ist kaum mehr zu denken.“

„Aller Sorge ledig, ja, aller Sorge ledig!“ Ein tiefes Aufatmen geht durch die Brust der Gräfin. Keine quälenden Zweifel mehr, kein bedrückendes Grübeln, frei und klar liegt die Zukunft wieder vor ihren Augen. Ihr liebes Schloß bleibt ihr, sie braucht es nicht herzugeben — jauchzen, jubeln möchte sie vor Wonne!

Toch nur zu schnell schleicht sich ein Tropfen Bitterkeit in den Freudenbecher. Wenn verkauft sie es, daß sie wieder frei aufstehen, das Haupt wieder höher erheben kann? Allein der Großmuth ihres Vaters Hans Ulrich.

Aus welchem Grunde sonst würde er, den sie als ihren energichsten Hülfsbewerber fürchten und hassen und zugleich schämen gelernt hat, die Hülfe ins Korn geworfen haben, so nahe seinem Ziel, nun die Bewirkung seiner Hoffnungen möglich, ja gewiß schien? Nur

um an ihr eine Großmuth zu üben, um feurige Kohlen auf ihr Haupt zu sammeln! — Aber wozu ein Mann darum seine Lieblingspläne, giebt er darum ein Erb auf?

Schier ungläublich ist es, und doch bleibt ihr keine andre Annahme, so sehr sich auch ihr Stolz dagegen auflehnt. Wenn sie es ihm nur gleichthun könnte, auf legend eine Weile! Wenn sie ihm zur Entschädigung des Gut Jagenhof oder Kauhof anbieten würde! Allein, wird er es annehmen, nachdem er schon einmal ihr Anerbieten schroff zurückgewiesen? — Sie ist zum erstenmal in ihrem Leben unschlüssig. Wenn ihr doch Jemand raten könnte! — Adhof! Daß sie nicht gleich an ihn gedacht hatte! Er wird sicherlich einen Ausweg wissen. Die Stunde ihres gemeinsamen Rittes ist überdies nahe, es bleibt ihr gerade noch Zeit, sich bereit zu machen.

In der nächsten halben Stunde sprengt sie bereits zum Schloßhof hinaus in den Park hinein, mit vollen Flügeln die frische Luft einathmend und sich wohl im Sattel wiegend. Wie neugierig erscheint ihr Alles rings umher; sie giebt sich dem Bewußtsein mit ganzer Empfindung hin.

Am Waldebaum harret Adhof ihrer. Sie begrüßt ihn mit freudlichem Lächeln und bemerkt nicht, welcher bewundernde Blick sie trifft. Sie weiß nicht, daß sie heute berückend schön ausieht in dem dunkelblauen Sammetkleid mit dem gleichfarbigen englischen Hüthen auf den goldglänzenden Haaren und dem sonnigen Glanz in den Augen. Dem an ihre linke Reiterse, an ihren hochmüthigen, strengen Blick Gewohnten erscheint es kaum fassbar.

Seite an Seite reiten sie, wie täglich im Schritt den Waldweg hinauf.

„Herr Adhof!“

„Unädigste Gräfin!“

„Können Sie die Erbschafts-Geschichte von Wallerstein?“

Diese unerwartete Frage läßt Adhof erröthen aufsehen: „Ja — ich kenne sie — man sprach mir davon?“

„Ich dachte es mir; sie ist kein Geheimniß hier. — Aber umso besser, so kann ich mir weitere Auseinandersetzungen ersparen. Sie wissen, daß mein Vetter, Graß Hans Ulrich von Wallerstein, mir, auf ältere Rechte pochend, das Erb freiwillig machen wollte. Er strengte einen Prozeß an, dessen Ausgung zum Mindesten sehr zweifelhaft war, obgleich das ältere Testament, das nach seiner Aussage zu seinen Gunsten sprechen sollte, nach wie vor verschwunden bleibt.“

„Kann denken Sie sich mein Erstaunen, als ich heute die Nachricht empfangen, Graß Hans Ulrich habe den Prozeß zurückgezogen! — Können Sie mir vielleicht einen annehmbaren Beweggrund nennen?“

„Nein!“

„Ich suche auch vergeblich darnach. Der Mann, der mit feinsten Energie nach seinem Ziel zu streben schien, teilt im letzten Augenblick, kurz vor der Entscheidung zurück! — Unfasslich! Ich leugne nicht, daß mir dadurch eine große Sorge von der Seele genommen ist, und doch empfinde ich noch keine innerliche Befriedigung. Die schenkbare Großmuth, die in diesem Verzicht liegt, brüht und quält mich. Ich will der Großmuth und Gnade des

legenheit brachte. — „Leutnant, Excellenz!“ lautete die Antwort. — „Das meine ich nicht, was noch?“ — „Kaufmann, Excellenz!“ — „Das auch nicht! Weiter!“ — „Referend-Offizier, Excellenz!“ — „Na, Sie scheinen es nicht zu wissen, darum will ich es Ihnen sagen: Sie sind nicht rassist!“

Alles — auch ich war nicht rassist. So sehr mich das ehrt, so schmerzhaft war die Ausführung des mit ertheilten Befehls, und dunkel lag die Zukunft vor mir. Auf meiner Etage traf ich den zweiten Stuben-Becken, Wasen R., an, der, seiner hohen Stellung entsprechend, in Alter und Kultur schon etwas weiter war als ich. Mit männlichem Stolz klopte ich ihm meine Freude, und dank seiner Uneigennützigkeit gelangte ich in den Besitz der Gegenstände, mit welchen Andre sich ihre Härte zu entledigen verstanden. Bei mir stieß das auf unvorhergesehene Schwierigkeiten, denn trotz meiner sechzehn Jahre war ich mit den erforderlichen Handgriffen noch nicht vertraut und andererseits mangelte ein Hauptgegenstand, nämlich der Bart. Der sanfte Haarschnitt, welcher meine Oberlippe beherrschte, machte ja schon einen recht netten Eindruck, wenigstens nach meiner Meinung, als es aber aus Naziren gehen sollte, wichen die feinen Härchen sorgfältig dem Messer aus.

Nach jezt wußte der ältere und erfahrenere Kamerad Rath. „Das muß man eben verstehen“, meinte er überlegen, „ich werde Ihnen die Geschichte mal zeigen.“ Hiermit hatte er auch schon das Messer ergriffen und es meinem Gesicht gedreht. Das Gefühl eitelst Wahnsinns hatte mich inzwischen gänzlich verlassen und mehr dem der stillen Arbeit in ein unbekanntes Schicksal Hingewandt. Zudem schien die Seife ziemlich süßlich zu sein, denn ich fühlte alsbald, wie etwas an den Mundwinkeln hinunter lief, und zog sich die Sache recht in die Länge. „Sie scheinen eine sehr empfindliche Haut zu haben“, meinte mein göttlicher Kamerad. „Ihre Lippe ist wohl auch etwas ausgeprungen gewesen. Lieber, hier sind einige Härchen nicht eingeseift worden, ich werde sie lieber mit einer Schere wegschneiden.“ Das geschah denn auch, es schienen sogar noch recht viele solcher Härchen vorhanden zu sein, aber endlich war auch dieses Werk vollendet, und ich wendete mich neugierig dem Spiegel zu, um zu sehen, wie ich „ohne Bart“ aussehe.

„Na, das ist ja eine schöne Befreiung, Herr Graf! Was haben Sie mit mir angefangen?“

Auf der linken Seite zeigte sich eine lange, geradezu flaffende Wunde, aus welcher mein ehler Lebensjuft gemüthlich hervorquoll. Auf der rechten Seite war die Beherrschung eher noch größer, aber in mehrere kleine Abschnitte zerlegt.

„Ja, ich sagte es ja, Sie haben eben eine zu empfindliche Haut. Lieber, ich schneide sich beim Naziren Jeder einmal, das ist weiter nichts Schlimmes. Hier, nehmen Sie etwas Jander, der stillt das Blut sehr schnell.“ Die Menge des noch vorhandenen Verbandstoffes ließ auf blutigen Bedarf schließen.

Trotz meiner guten Natur war schon nach einer Stunde die Wundung zum Stillstand gelangt. Inmitten der ehrsüchtigen auf meine Lippe schauenden Kameraden zeigte ich mich zum zweiten Male der Besichtigung durch unsern Compagnie-Offizier aus, der nun auch ganz befreit schien.

Bei den Bekannten, denen mein Umlauf galt, erregte ich durch das veränderte Gesicht Aufsehen, ja bei meinen jüngeren Kaufmann geradezu Betäubung, die umso größer war, als ihnen die üppig strobende Hülle meines „Bartes“ merkwürdigerweise bisher ganz entgangen war. Den Abend

dieses ereignisreichen Tages benutzte ich zum Briefschreiben: ich bot meinem Vater, mir umgehend ein bis zwei Rasirmesser zu schicken, da ich durch den Mangel an solchen bereits ernste dienliche Unannehmlichkeiten gehabt hätte.

Ich habe meinen Neigungen entsprechend später vortugweise mit vornehmen Deuten Verkehr gepflogen, einen Wachen zum Barbier habe ich aber nicht wieder gehabt.

Verstorbene.

Kuploses Grübeln. Es giebt Leute, die beständig der Vergangenheit nachtrauern. Sie verwenden mehr Kraft darauf, nachzudenken darüber, was sie hätten thun sollen, und sich selbst Vorwürfe zu machen, als nicht gethan zu haben, als darüber, was sie in der Gegenwart thun sollten. Das Leben ist zu kurz, um es zu vergrübeln. Es giebt zu viel in der Gegenwart zu vollenden, die Zukunft stellt zu viele Ansprüche an uns, um sich beständiger Beweilen in einer ungenügenden Vergangenheit zu rechtfertigen. „Könnte ich nur mein Leben noch einmal von Neuem beginnen“, seufzt Kander, „wie anders würde ich handeln!“ Aber da du es nicht kannst, ist das einzige, was in deiner Macht steht, es heute so gut wie möglich zu verbringen. Die Zeit, die in bloßem Bedauern zugebracht wurde, ist verschwendet. Ein großer Lebenszweck wird dich aus dieser nutzlosen Traurigkeit emporheben; und wer keinem großen Zwecke leben kann, wer sich an keinen nützlichen Beschäftigungen genug sein lassen muß, kann sicher sein, daß, wenn sein ganzes Herz von dem Wunsch erfüllt ist, Gutes zu thun und Gutes zu thun, er auch dadurch dieser nutzlosen Traurigkeit entzogen wird. In einer Welt wie der unrigen werden nicht bloß Leute gebraucht mit großen Gedanken und außerordentlicher Thatkraft, auch die Hilfe Deter ist nicht zu entbehren, die im Verborgenen mit geringen, bescheidenen Mitteln, mit sanfter Hand und warmem Herzen den Keinen Neben hat für die Forderungen und Leiden der Gegenwart, wer die lebenden Hände sieht, die sich überall nach Hilfe ausstrecken, der wird denn nicht mehr müßig am Markte stehen, sondern in diesem Werke für Andere das beste Mittel finden gegen das schwere, herzbelemmende Uebel, das Träumen und das Gedenken über eine nutzlose, thöricht verbrachte Vergangenheit. — R.

Bekehrte und Wilhelm Ochs Werken.

„Wer sich freut, wenn er bekehrt,“

„Wacht sich wehrend abstelle.“

„Tugend will ermuntert sein,“

„Kochelt kein man schon allein.“

„Anstößigkeit ist das Vergnügen“

„An Echten, welche wir nicht hängen.“

„Die Sorge, wie man Nazierung findet,“

„Ist klug nicht so ungenügend.“

„Das Leben freuden sind vergänglich.“

„Das Glückswagen steht empfindlich.“

„Kann hat mal Einer ein Wiffel was,“

„Wich giebt es welche, die ärgert das.“

„Mit Recht erschiet und das Kaver,“

„Wenn's ichn polirt, als Janneryer.“

„Ob's ernden Bezug verkehrt,“

„Bleibt in und wieder zweifelhaft.“

„Ach, reines Glück genügt doch nie,“

„Wer jähren soll und wach nicht wie!“

Send und Verlag von Berger & Witzschel in Niesau. — Dr. Me. Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Preis 25 Pfg.

FE

IFE

ann,

estr.

gela.

n. g.

lanat

rurb-

ber-

träf-

offen-

an

ah er

if der

chung

man-

die

stete

zweite

die

beate.

oberg

nter.



Wasen nicht verbannt. Dazu bin ich zu stolz! Wie die Wasen jedoch sagen, bin ich gezwungen dazu, und nur dadurch, daß ich ihm eine Entschädigung...

„Eine Entschädigung?“ unterbricht sie Edhof, die Hügel seines Pferdes plötzlich so kraß ansiehend, daß es einen Seitenprung macht.

„Ja, eine Entschädigung! Schon einmal bot ich ihm eine solche an; sie wurde mit maßlosem Stolz zurückgewiesen!“

„Und trotzdem denken Sie an ein neues Anerbieten?“

„Es muß eben in anderer Weise gemacht werden. Nicht ein Haarvermögen darf es sein, sondern vielleicht eines meiner andern Güter, Jüngendorf, Neuhoj oder Kreuzen. Sie sollen mir raten, was ich thun soll, Herr Edhof!“

„Ich Ihnen raten? — Haaha!“ Ganz verblüht sieht Hertba ihn an: „Ich verhafte Sie nicht, Herr Edhof!“

„Bergebung!“ Edhof ist plötzlich tief ernst geworden. „Gnädigste Gräfin wünschen meinen Rath. Nun denn: Sehen Sie sich nicht einer ähnlichen Abweisung wie das erste Mal aus! Nach dem, was ich von dem Wasen gehört habe, würde er dieses zweite Anerbieten noch schroffer zurückweisen!“

„Warum wollen Sie das schätzen? — Ich gestehe, Sie rauben mir den letzten Rest eines schwachen Trostes. Sollte sich denn keine Möglichkeit finden lassen, wie man ihn zur Annahme bewegen könnte?“

„Sie schütteln so energisch den Kopf, Herr Edhof. Sie würden mir an der Wasen Stelle ebenfalls ablehnen, auch wenn es Ihnen in der gütlichsten Form geboten würde?“

„Unter allen Umständen?“

„Warum?“ fragte sie erregt. Edhof antwortet nicht gleich, und die Gräfin muß ihre Frage noch einmal wiederholen.

„Weil — — nun, weil ich zu stolz wäre, ein Almosen anzunehmen!“

„Ein Almosen sagen Sie?“

„Ja, ein Almosen, das darum noch demüthigender ist, als es nicht, einem Herzenszuge folgend, gesendet wird, sondern — um seinen Stolz zu befriedigen, um nichts der Grobthat eines — Andern verbannt zu brauchen.“

„Herr Edhof!“ — Ein zorniger, empörter Ausdruck ist es, der sich der Gräfin bleichgewordenen Lippen entringt. Wie durfte dieser Mann es wagen, ihr die Wahrheit so rüchlos ins Gesicht zu schleudern! War es denn Wahrheit? Was der Stolz der einzige Beweggrund ihrer Absicht in Bezug auf Hans Ulrich gewesen? — Ja, der einzige! Sie will sich nicht selbst täuschen, noch ihre innersten Regungen bemänteln. Umso vernichtender trifft sie der Bismuth aus Edhofs Munde. — Eine Minute vergeht in peinlichem Schweigen.

„Sie zürnen mir?“ ist plötzlich Edhofs Stimme melancholisch an ihr Ohr. Ein Beben geht durch ihren Körper; sie beißt die Zähne zusammen und sieht starr geradeaus. Undlich hat sie sich wieder in der Gewalt. Sie sieht seinen Blick auf sich ruhen, und magisch davon angezogen hebt sie den Athem — und jäh reißt sie dann ihr Pferd herum, daß es sich einmal um sich selbst dreht, und hält dann an Edhofs rechter Seite still.

„Wein,“ sagt sie langsam, als ob jedes Wort ihr Anstrengung verursache, „ich kenne Ihnen nicht! Sie sollen von mir nicht denken, daß ich die Wahrheit nicht hören und ertragen kann!“

Damit giebt sie ihrem Kopf die Sporen und fliegt in rasender Ueile fort. Wie Edhof noch ihre Absicht errathen hat, ist sie seinen Blicken entschwunden. Er macht keine Miene, ihr zu folgen, sondern schlägt vielmehr die ent-

gegengesetzte Richtung ein, auch seinerseits ein schnelleres Tempo wählend.

Nach einem wilden Mitt kreuz und quer durch die Waldungen kehrt Gräfin Hertba endlich heim. Ein Reitknecht hat ihr das dampfende Pferd abgenommen, und sie schreitet nun langsam die Rampe hinauf und tritt durch das große Portal in das Beschlüß ein.

Aus dem Dunkel einer Nische löst sich eine hagere Gestalt und kommt mit unsicheren Schritten auf sie zu.

„Was suchen Sie hier, Schwindt?“ fragt die Gräfin, den jungen Schreiber erkennend, den sie vor Jahren aus seinem häuslichen Stend heraus auf das Schloß gebracht und der Güte ihres Oheims empfohlen hat.

„Gnädigste Gräfin, ich warte hier seit einer Stunde!“

„In welchem Zweck?“

„Bekanntlich um eine Unterredung zu bitten!“

„So folgen Sie mir!“ Gräfin Hertba ist eine gütige Herrin, die keinen Bittenden von ihrer Thür weist und ihr Ohr willig jedem Ansuchen ihrer Untergebenen leiht. Sie betritt jetzt das Wohnzimmer und läßt Schwindt ebenfalls eintreten. Nachdem die Thüre sich hinter ihnen geschlossen hat, fragte sie den demüthig an derselben Ständen: „Nun, was giebt es?“

„Gnädigste Gräfin —“ zittert der junge Mensch, „es ist nur — ich bin — — entlassen worden.“

„Entlassen? — Von wem?“

„Von dem Herrn Verwalter!“ Eine blasser Röthe steigt über ihr Antlitz. Sie merkt es nicht, welche Abjektivität in der Betonung dieses „Herrn“ liegt. Der geliebte Onkel hat längst herausgefunden, wo sie der Schuß drückt, und beschloffen, darauf seinen Trumpf zu setzen.

„Wann geschah es?“ forscht sie weiter.

„Heute morgen!“

„Heute morgen! Es muß also noch vor ihrem Mitt gewesen sein. Warum theilte Edhof ihr dieses nicht mit?“

„Welches ist der Grund Ihrer Entlassung?“

„Ich — ich — meiner Schmachlichkeit wegen kann ich nicht so anhaltend und so viel arbeiten, wie es der Herr Verwalter von mir verlangt; ich muß manchmal zur Erholung ein wenig frische Luft athmen gehen — und — — dabei tauf er mich heute.“

„Ist Morgens schon gingen Sie spazieren?“

„Ich hatte so bestigen Kopfschmerz!“

„So! Und es war nicht das erste Mal, daß Sie dabei betroffen wurden?“

„Ja — es war das erste Mal — und — — und — — der Herr Verwalter hat schon lange nach einem Grund gesucht, er mochte mich von Anfang an nicht leiden — — —“

„Schweigen Sie!“ unterbrach sie ihn streng. „Sie werden Veranlassung zu seiner Unzufriedenheit gegeben haben; ich werde mich des Näheren erkundigen! Gehen Sie jetzt!“

„Gnädigste Gräfin, haben Sie Mitleid mit einem armen Menschen, der durch die Entlassung nicht allein brotlos wird, sondern — — seine Stimme bricht vor Schrecken — — sondern haltlos zu Grunde gehen wird! Thun Sie nicht, daß man mich wie einen Hund oder Verbrecher zum Thore hinausjagt, und auf meinen Knien will ich es Ihnen danken!“

„Ich werde für Sie thun, was möglich ist, und Ihnen meine Entscheidung sagen lassen!“

Sie macht eine entlassende Handbewegung und will das Zimmer verlassen. Da stürzt ihr der junge Mann entgegen, werft sich ihr zu Füßen und umklammert ihre Knie: „Ein Wort nur, gnädigste Gräfin, ein Wort nur,

und die Entlassung ist ungültig, denn gnädigste Gräfin sind die Herrin und haben allein zu befehlen!“

„Ah!“ — Ein unterdrückter Hauch durchzittert die Luft. Gräfin Hertba ist unwillkürlich zusammengezuckt. Ihre empfindlichste Stelle ist berührt, ihr ganzer Stolz häumt sich auf.

Die schlaue Berechnung des Furchen hat ihn nicht im Stich gelassen. Einen lauernden, schielenden Blick wirft er empor und ist befriedigt von der Wirkung seiner Worte. Aber eiskalt überläuft es ihn im nächsten Augenblick.

„Kein Wort weiter!“ sagt die Gräfin kalt, und der ganze Widerwille über diese Scene spiegelt sich in ihren Zügen. „Stehen Sie auf, und geben Sie mir den Weg frei!“

Schwindt ist hastig aufgesprungen. „Um neun Uhr muß ich den Schloßhof verlassen haben!“ sagt er schüchtern und demüthig.

Am Hertbas Lippen zuckt es verächtlich.

„In einer Stunde werden Sie benachrichtigt sein!“ entgegnet sie kurz. Ohne Gruß, in stolzer Haltung verläßt sie darauf das Zimmer.

Erstschöpft erreicht sie ihr Zimmer und wirft sich in den Sessel vor ihrem Schreibtisch. Vergeblich sucht sie ihrer Erregung Herr zu werden. Widerstreitende Gefühle kämpfen in ihr. Gefränkte Herrenwürde, verletzter Stolz auf der einen und die Ueberzeugung, Edhof hat so handeln müssen, auf der andern Seite. Es müßten schwerwiegende Gründe sein, die den kühlen, überlegenen Mann derartig reizen konnten, daß er auf eigene Verantwortung einen ihrer Beamten sofort seines Amtes entließ. Sie weiß das; sie weiß ferner, daß sie diese Entlassung nicht zurückziehen kann, ohne seine Autorität zu untergraben, seine Stellung auf Wallenstein unmöglich zu machen. Nur der Stolz wegen will sie ihn um Abberufung seiner Gründe bitten.

Sie schreibt einige Zeilen und bittet um schriftliche Aufklärung. Eine unerklärliche Schwäche, die sie selbst unzersehblich findet, läßt sie einer mündlichen Aussprache aus dem Wege gehen.

Sie entläßt ihren Diener mit dem Auftrag, das Billel sofort an Edhof anzuliefern, wo er ihn auch finde. Darauf stellt sie sich an das Fenster und blickt in den Schloßhof hinab. Zwei Männer überschreiten ihn soeben langsam, in eifriger Unterhaltung vertieft. Sie erkennt ihren Inspektor aus Jüngendorf und die ihr weit übertragende Gestalt Edhofs. Ihr Diener, der dem Paare in respektvoller Entfernung folgt, sagt es augenscheinlich nicht zu hören. Es ist merkwürdig, wie Alle, ihre eigenen Diener nicht ausgenommen, diesem Manne eine Hochachtung und Ehrerbietung entgegenbringen, wie sie eines Fürsten, zum mindesten des Herrn würdig gewesen wäre. Von seinem ganzen Wesen geht eben etwas Gebietendes aus, das seinen Stand nur zu leicht vergessen läßt.

Fortsetzung folgt.

Mein erster Barbier.

Kochbuch verboten.

„Stillgestanden! Nicht Tsch!“ schmetterte die Stimme des kleinen Gefreiten vom Dienst über den Hauptkellner des alten Kadettenhauses in Berlin. Er hatte sich eigentlich nicht so anzusehen brauchen, denn die Herrschaft, welche durch sein Kommando befehligt werden sollte, bestand nur aus einem Duzend Kadetten, aber er befehligte den Rang der „Äbtern Gemeinschaft“, wie man im Heere scherzweise die Gefreitenstellung zu bezeichnen pflegt, noch nicht lange und machte den Beweis liefern, daß er es mit seinen neuen Pflichten ernst nähme. Das

gelang ihm denn auch vollkommen, an allen Heften erdlichen Kameraden, die voller Bewunderung das schändliche Kommando besprachen, und auch der gestrenge Herr Leutnant, dem die Ehrenbezeugung galt, nicht beschiedigt, als ihm der angehende Heerführer die Anwesenheit der zwölf Kadetten meldete.

Sie — denn auch ich beband mich unter den Mitwirkenden bei dieser Heerschau — hatten uns zu einem friedlichen und angenehmen Zweck versammelt. Es war Sonntag Nachmittag, und die, welche im Hause der Wache weber durch Trägheit, dumme Streiche oder schlechtes Verzeihen das Mißvergnügen ihrer Vorgesetzten erregt hatten, durften auf einige Stunden ihre Angehörigen besuchen. Ja, wer in die zweite Heerklasse aufgerückt war, durfte sich sogar ganz ohne Aufsicht im Thiergarten, hinter den Linden und an andern einsamstehenden Gartenteilen den Blicken der stammenden Einwohnerschaft zeigen. Das Nachsehen bei Besichtigung der Kadetten war, wie bei jeder sich darbietenden Gelegenheit zunächst wir nachzugehen.

Einen andern Zweck hatte die Übung nicht, denn der Sinn für Sauberkeit war selbst dem Keilichsten schon im Vorfeld mit jenem Kadetten durch die Kameraden beigebracht worden. Der Umstand ferner, daß die Kadetten nur mit der vollen Stunde entlassen wurden und ein Zurückgewiesener sich erst zum nächsten Kanton wieder stellen durfte, war ebenfalls dazu angethan, auch in den widerstreitendsten Gemüthern die Eucht nach Sauberkeit geradezu zur Leidenschaft zu erregen.

Sie gewöhnlich bei Besichtigung der Kadetten, so ging auch heute Alles gut, Vorder- und Rückseite der Anzüge hatten dem durchsicheren Blick des Arzichers standgehalten und schon — — ja was ist denn das? Warum stellt sich der Herr Leutnant plötzlich mit so eigentümlich freundlichem, aber bestimmtem Gesichtsausdruck vor mich hin? Sollte mir, dem königlichen Robert-Gefreiten — so lautet mein voller Titel — einer meiner Untergebenen einen Vossien gespielt und mir etwas angesprochen haben? Anders konnte ich mir das augenscheinlich herannahende Gewitter nicht erklären, denn Anzug und Gewissen waren rein gewesen, als ich herunterkam. Das konnte eine böse Sache werden! Mindestens eine Stunde später auf Urlaub, vielleicht sogar Urlaubverlängerung, dazu der Spott der Kameraden und das höhnische Wächeln der Sekundaner.

„Gefreiter v. L.“ sagt unser Leutnant mit lauterer Stimme, als nach meiner Meinung erforderlich gewesen wäre, und ich merke, wie mir das Blut zu Kopfe steigt. „Gefreiter v. L., haben Sie sich heute schon rasirt?“

Ich muß wohl ein blühendes Gesicht gemacht haben, denn um mich herum lichter Alles. Die Frage kam mir auch zu dumm vor, wozu sollte ich mich denn gerade heute rasiren, da ich es noch niemals gethan hatte. Zwar, wenn ich es recht überlegte, notwendig wäre es schon gewesen, das hatte ich mir ja längst gesagt, aber meine Kameraden waren anderer Ansicht gewesen und hatten für meine gezeigten Auszeichnungen nur ein höhnisches Wächeln übrig gehabt. Genug also, ich sollte mich rasiren und nach zwei Stunden wieder antreten.

Wie steht ein Bild vor Augen: Karus auf den Trümmern von Nothago. So ungefähr wie dieser muß ich angesehen haben, als ich den denkwürdigen Appell verließ. Hoch erhobenen Hauptes, mit leuchtendem Wächeln durchschritt ich die Gruppen der stammend herumschweifenden Kadetten, denen natürlich kein Wort der mir zutheil gewordenen Bezeichnung entgingen war.

Nun erzählt, daß der alte Wangel einen jungen Mann mit der Frage: „Was sind Sie?“ in große Ver-